

Die neue historische Zeitschrift:

Das Freimaurer-Museum

Archiv für freimaurerische Ritualkunde und Geschichtsforschung

In zwangloser Folge herausgegeben vom Geschichtlichen Engbund des Bayreuther Freimaurer-Museums
Schriftleiter: Dr. B. Beyer

Band 1 als **Das Lehrsystem des Ordens der Gold- und Rosenkreuzer**, von Br. Dr. Bernhard Beyer. Als Band 1 vergriffen. Der Inhalt kann aber als Pansophia-Band beschafft werden.

Band 2 und 3 erschienen im Verlag Bruno Zechel. Inhalt aus früheren Nummern der Latomla, sowie aus Prospekten ersichtlich.

Band 4 und 5 und weitere Bände ebenfalls durch den Verlag zu beziehen.

Als Sonderdruck aus Band 3 ist als 1. Lieferung erschienen: **Düsseldorfer Freimaurerei** im 18. Jahrh. Mit einer Einleitung über die rheinischen Frmr während des 18. Jahrh. Von Dr. Aug. Pauls. Preis RM. 4.—

Versäumen Sie nicht

C. VAN DALENS

Kalender für Freimaurer

Statistisches Jahrbuch 1931

zu bestellen. Sie finden darin ein klares Bild der heutigen Freimaurerei. Für Statistik, Information, Korrespondenz, Archiv, Bibliothek und Reise ist das **im 70. Jahrgang stehende Jahrbuch** unentbehrlich. PREIS IN LEINENBAND RM 5.—

ZU BEZIEHEN DURCH DEN VERLAG

DAS NEUE FREIMAUERTUM

Zeitschrift des
Freimaurerbundes
zur aufgehenden
Sonne

SCHRIFTFÜHRUNG:

DR. MAX SEBER, DRESDEN-ALTSTADT
VERLAG: BRUNO ZECHEL, LEIPZIG C 1

DAS NEUE FREIMAURERTUM

Schriftleitung: Dr. Max Seber, Dresden-A., Scheidemantelstraße 6.
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.
Verlag: Bruno Zehel, Leipzig C 1, Elsterstraße 4
Druck: Paul Welzel, Dresden-A. 47 (Stadtth. Lockwitz)
Die Zeitschrift erscheint am 15. eines jeden Monats
und kann bezogen werden von Freimaurern und
Logen aller Lehrarten und Systeme / Preis für
den Jahrgang 6 Reichsmark inkl. Versandkosten.
Einzelheft 50 Rpf. / Bestellungen sind an den Verlag zu richten.

Hamburger Logenkreis

Die Hamburger Logen
arbeiten:

Loge „Hansa“ Jeden
Donnerstag . . . 20 Uhr
Loge „Wahrheit u. Recht“
Jeden Freitag . 20 Uhr
Loge „Menschentum“
Jeden Dienstag 20 Uhr
Loge „Lessing“
Jeden Mittwoch 20 Uhr

Im Logen-Helm
Altona-
Gr. Flottbek
Ulmenstraße 15

Loge „Zur Wahrheit“ Nürnberg

Arbeitsabend:
Donnerstags, 20 Uhr
Profan Adr.: Erwin Schönburg, Sandreuthstr. 19
Eigenheim: Archivstraße 9 / Auswärtige Brr herzlich willkommen

Das neue Freimaureertum

Zeitschrift des „Freimaurerbundes zur aufgehenden Sonne“

1931 4. Jahrg. / 25. Jahrg. der „Sonnenstrahlen“ / Heft 4

Der „FzaS“ ist nur für seine amtlichen Mitteilungen verantwortlich

Inhalt: Einladung zum Großlogentag in Lübeck, S. 1 / Einladung zur Hauptversammlung des Sonnenstaates in Lübeck, S. 2 / Vom Besuch des Grand Orient in Hamburg, S. 2 / Berendsohn, Philosophie der Gemeinschaft, S. 4 / Heller, Ethik und Wirtschaft, S. 7 / Fischer, Freimaurerei und Konfuzianismus, S. 11 / Sommer, Mehr Erinnerung, S. 15 / Freimaureische Rundschau, S. 18 / Kultur- u. Zeitfragen, S. 23 / Bücherschau, S. 29 / Bundes- und Logennachrichten, S. 30.

Einladung zum Großlogentag in Lübeck 29.—31. Mai 1931

Freitag, den 29. Mai:

15 Uhr: Sitzung des B. V.
20 Uhr: Empfangsabend mit Schwestern.

Sonntag, den 30. Mai:

9 Uhr: Hauptversammlung. Wahl der Kommissionen. Tagung der Bezirkslogenvorsitzenden.
13 Uhr: Gemeinsames Mittagessen mit Schwestern.
15 Uhr: Fortsetzung der Hauptversammlung.
20 Uhr: Öffentliche Kundgebung.
22 Uhr: Zwangloses Beisammensein (im Hause der Schiffer-Gesellschaft).

Sonntag, den 31. Mai:

9 Uhr: Festloge.
10 Uhr: Schwesternloge.
Anschließend: Fortsetzung der Hauptversammlung.
19 Uhr: Festmahl mit Schwestern.

Während der Tagungen finden verschiedene Besichtigungen statt. Für Montag, den 1. Juni, ist eine gemeinsame Fahrt nach Travemünde vorgesehen.

Sämtliche Veranstaltungen, mit Ausnahme des zwanglosen Beisammenseins am Sonntagabend, finden im „Städtischen Saalbau“, Beckergroße, statt.

Der Bundesvorstand.

Loge „Zum offenen Buch“, Or. Lübeck.

Einladung

zur Hauptversammlung des Sonnenschattens am 31. Mai 1951 in Lübeck

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Zuwahl von 2 Vorstandsmitgliedern.
2. Jahres- und Kassenbericht.
3. Bericht der Rechnungsprüfer.
4. Anträge.
5. Wahlen: a) des Vorsizers (Verwalter).
b) der übrigen Vorstandsmitglieder.

Der Vorstand des Sonnenschattens.

Vom Besuch des Grand Orient in Hamburg

Br Satow übermittelt uns folgende Schilderung des Senatsempfangs im Hamburger Rathaus, die wir zur Ergänzung unseres Berichts im vorigen Heft gerne bringen.

Red.

Um die Mittagszeit des ersten Besuchstages wurde die frz. Delegation im Auto von unseren Brn vor das Hamburger Rathaus gefahren und begrüßt. Hamburger Ratsdiener geleiteten die Teilnehmer in das Repräsentationszimmer des Bürgermeisters, wo sie von dem präsidentierenden Bürgermeister Hamburgs, Rudolf Roß, im Beisein des Senatsrats Zinn feierlich empfangen wurden. Hamburgs Bürgermeister richtete etwa folgende warmherzige Ansprache an unsere frz. Brn:

„Meine Herren!

Im Auftrage des Senats der „Freien und Hansestadt Hamburg“ heiße ich Sie im Hamburger Rathaus willkommen.

Besonders begrüße ich Sie, meine hochverehrten Herren, vom Großen Rat des „Grand Orient de France“. Sie haben die weite Reise von Frankreich nach hier nicht gescheut, um mit Ihren deutschen Freunden, dem „Freimaurerbunde zur aufgehenden Sonne“, der hier in Hamburg seinen Zentralsitz hat, über die Förderung hoher Menschheitsziele und besonders über die deutsch-französische Verständigung zu beraten. Sie wollen eine Reihe Hamburgischer Kulturstätten in Augenschein nehmen und haben auch dem Hamburger Rathaus einen Besuch abgestattet. Deshalb hat es sich der Hamburger Senat nicht nehmen lassen, Sie in diesen Räumen herzlichst zu begrüßen.

Meine Herren vom Grand Orient de France! Es ist dem Hamburger Senat bekannt, daß Sie nicht nur die Repräsentanten einer großen französischen Kulturvereinigung sind, die in Hunderten von französischen Städten ihre Zweiglogen unterhält und deren Mitglieder sich aus den geistig regsamsten Kreisen und politisch und kulturell interessiertsten Persönlichkeiten Frankreichs zusammensetzen und nach vielen, vielen Tausenden zählen, — sondern daß Ihre Vereinigung auch eine alte, vielleicht die älteste französische Kulturorganisation darstellt. Stammt doch

Ihre Stiftungsurkunde — wenn ich recht unterrichtet bin — schon aus dem Jahre 1736! Aber nicht nur Ihr ehrwürdiges Alter, nein, auch Ihre hervorragenden Leistungen für die Kultur Frankreichs und — es sei ruhig ausgesprochen — auch deren direkte und indirekte Auswirkung auf den europäischen Kulturfortschritt sind bekannt. War es doch Ihre unermüdliche Vorarbeit in Wort und Schrift, die den geistigen Nährboden bereitete für die denkwürdige „Erklärung der Menschenrechte“ und späterhin für die Durchsetzung des republikanischen und demokratischen Gedankens. Unermüdlich und selbstlos hat der Grand Orient de France gearbeitet für den autonomen Staat, der frei von den Fesseln kirchlicher Machtansprüche sein Geschick selber in die Hand nimmt. Besonders aber hat er gewirkt für die autonome Schule, also für die kirchenfreie Staatsschule, die école laïque, und zwar aus der klaren Erkenntnis heraus, daß nur durch Geistesbildung und durch Geistesfreiheit eine wahre Menschheitskultur ermöglicht wird. Unvergessen bleibt auch Ihre intensive Arbeit für den Völkerfrieden, für den Völkerbund und für die deutsch-französische Verständigung. Die Sie sofort nach Beendigung des Weltkrieges trotz aller Gegnerschaft, an der es auch Ihnen in Frankreich nicht gefehlt hat, mit größtem Eifer aufgenommen haben, und diese Arbeit hat mit dazu beigetragen, daß die politische und kulturelle Atmosphäre zwischen den europäischen Staaten und besonders zwischen Frankreich und Deutschland nach und nach entgiftet wurde.

M. H.! In allen Ländern sind die edelsten Geister am Werk, um der Völkerverständigung die Wege zu ebnen, und die erhabenen Ideen der Menschlichkeit sind in allen Völkern die gleichen. Das habe ich persönlich erst in diesen Tagen wieder von neuem empfunden, als ich das Werk Ihres großen Landsmanns Romain Rolland „La vie de Beethoven“ mit Ergriffenheit las. Vielleicht wird der Weg zur Völkereinigung noch ein langer und schwieriger sein. Aber deshalb ist es freudig zu begrüßen, daß Gemeinschaften wie die Ihrige die großen ethischen und geistigen Vorarbeiten leisten, durch die die Politiker in den Stand gesetzt werden, das Werk zu vollenden.

M. H.! Die Stadt Hamburg, die als Kultur-, Handels- und Wirtschaftszentrum zu allen Zeiten den großen Wert der republikanischen Staatsverfassung, der Geistesfreiheit und des Völkerfriedens zu schätzen gewußt hat, hat volles Verständnis für die hohen idealen Aufgaben Ihrer Vereinigung, und so wünscht der Senat der „Freien und Hansestadt Hamburg“ den speziellen Beratern mit Ihren deutschen Freunden einen guten Verlauf zum Segen unserer beiden Länder, aber auch Ihren allgemeinen Bestrebungen weiterhin die vollsten Erfolge zum Segen der gesamten europäischen Kultur.“

Br Harder, Hamburg, übertrug die Begrüßungsansprache des Hamburger Bürgermeisters unseren Gästen ins Französische, und darauf antwortete Br Dr. Delauney, Paris, etwa folgendermaßen:

„Hochverehrter Herr Bürgermeister! Im Namen der französischen Delegation des Grand Orient de France danke ich Ihnen — und in Ihnen

auch dem ganzen Hamburger Senat --- für den außerordentlich herzlichen Empfang im Hamburger Rathaus. Wir danken besonders für die anerkennenden Worte, die Sie unserem Bunde gewidmet haben. Er hat in der Tat in der Vergangenheit manches große und gute — oder sagen wir lieber: menschliche — Werk vollbracht. Aber er mußte so arbeiten, weil er nicht anders konnte! Dienst an der Allgemeinheit ist sein tiefstes Streben. Wir Lebenden sehen die Arbeit der Vergangenheit fort, so gut wir es vermögen, und so sind wir tatsächlich nach Hamburg gereist aus keinem anderen Grunde, als mit unseren deutschen Brüdern vom Freimaurerbund zur aufgehenden Sonne Freundschaft zu pflegen und mit ihnen über die großen Ideen des Friedens zu verhandeln, und wie man sie innerhalb und außerhalb der Freimaurerlogen vorantreiben kann. Besonders aber ist es unsere Aufgabe, die Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich mit aller unserer Kraft zu fördern. Zwei kulturell so hochstehende Völker dürfen sich nie wieder im Kriege zerfleischen, auf friedlicher Basis müssen sie in Zukunft miteinander arbeiten. Dafür wollen wir unermüdlich tätig sein, bis das große Ziel errungen ist."

Anschließend sprach Hr Porol als Vertreter der französischen „Liga für Menschenrechte“ und führte aus:

„Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Von meinen französischen Freunden in der Liga für Menschenrechte bin ich gebeten worden, auch im Auftrage dieser weltbekannten Kulturvereinigung, die viele französische Freimaurer umfaßt, herzliche Grüße allen deutschen Friedensfreunden zu überbringen. Die französische Liga arbeitet trotz vieler Schwierigkeiten unentwegt für den Völkerfrieden, für Recht und Gerechtigkeit. Sie weiß, daß auch die Deutschen nicht nur in der Deutschen Liga für Menschenrechte ein Gleiches tun, sondern mancherlei Friedensvereine aufgebaut haben, die eifrig am Versöhnungswerk tätig sind. Es ist mir ein tiefes Bedürfnis, dem Herrn Bürgermeister für die Begrüßung zu danken, und ich spreche den Wunsch aus, daß sich — genau so, wie sich heute im Hamburger Rathaus einzelne Deutsche und Franzosen friedlich begrüßen — bald auch die beiden Kulturvölker in ihrer Gesamtheit zu erspriesslicher Gemeinschaftsarbeit zusammenfinden.“

Bürgermeister Roß dankt beiden französischen Rednern für ihre freundlichen Wünsche und Worte. Es erfolgt die Vorstellung der Anwesenden und bald darauf die Verabschiedung. Späterhin fand sich noch Gelegenheit zu einer Gruppenaufnahme, die die Teilnehmer gemeinsam mit dem Bürgermeister im Ehrenhof des Rathauses im Bilde darstellt.

Philosophie der Gemeinschaft

Von Walter A. Berendsohn. ✕

Als ich noch auf dem Kontor eines Hamburger Großkaufmanns saß, gehörte ich einem Kreis junger Leute an, in dem Literatur und Philosophie getrieben wurde. Ich war einer der jüngsten und sah zu den andern mit grenzenloser Hochachtung auf, die schon in dem Gedanken-

bau Schopenhauers ganz zu Hause und mir sehr überlegen waren. Die Anregungen aus den gemeinsamen Abenden spann ich in unendlichen Gesprächen mit einem Freunde weiter. Wir grübelten wirklich über schwierige Fragen nach. Noch weiß ich, wie wir uns einmal bis spät in die Nacht hinein darüber unterhielten, ob die reine geometrische Figur des Kreises in der Natur wirklich vorkäme, und wenn nicht, wie es möglich wäre, daß man trotzdem die Mathematik auf die Wirklichkeit anwenden könnte. Wir ahnten nicht, daß wir damit das Problem behandelten, von dem Kant in seiner „Kritik der reinen Vernunft“ ausgeht. Wie sind synthetische Urteile a priori möglich? Von ihm aus nimmt er die kopernikanische Wendung in der Philosophie in Angriff, die sich nicht mehr dem Gegenstand, sondern dem Instrument der Erkenntnis, dem menschlichen Geist, zuwendet und aus seiner Struktur den Bau der ganzen menschlichen Welt begreift. Ein andermal hatte uns die Frage nach der Willensfreiheit tief erregt. Ich konnte nichts nicht schlafen. Plötzlich glaubte ich, eine Lösung des Problems greifbar vor mir zu sehen. Wenn das Sein in allen seinen Bestandteilen sich einem Streben erfüllt zu denken wäre, so würden alle Strebungen sich gegenseitig begrenzen und in einem notwendigen Gleichgewicht halten, ohne daß dadurch das eigene Streben als mitwirkender Bestandteil des Ganzen ausgeschaltet würde; damit schien mir eine relative Freiheit in der Notwendigkeit gewährleistet.

Diese frühen philosophischen Bemühungen waren bei mir ernsthaft genug, um mich für immer mit dem Verlangen nach einer einheitlichen Welt- und Lebensanschauung zu erfüllen, ja, sogar mit bestimmten Voraussetzungen, ohne die jegliche Weltdeutung für mich unbefriedigend bleiben mußte. Die Entwicklungslehre wurde früh eine dieser erschütterlichen Grundlagen. Ihr gesellte sich bald der Gedanke zu, daß nur eine Welterfassung, in der alle Triebkräfte des Seins als innerwohnend (immanent) dargestellt würden, mein starkes Bedürfnis nach einheitlicher Welterkenntnis zu befriedigen vermöchte. So wurde ich ein Suchender im Lande der Philosophie. Manchmal, z. B. bei Spinoza, glaubte ich dem Ziel nahe zu sein, aber es blieb doch ein ungelöster Rest, und, da ich selbst ihn nicht zu bewältigen vermochte, eine un-erfüllte Jugendsehnsucht übrig. Manchmal neigte ich zu jenem Verzicht, der Mauthners „Kritik der Sprache“ (als Erkenntnismittel) beherrscht, aber ich war im tiefsten Wesen doch zu gläubig und auf organischem Aufbau gestimmt, als daß ich dabei hätte beharren können. Die entscheidendste Wendung meiner geistigen Entwicklung brachte mir die Mitarbeit in sozialen Fragen in der Freistudentenschaft, im Kampf gegen die Trinkunsitten, bei der Völkerverständigung. Ich wurde aus dem Individualismus, der Einkapselung in das eigene Ich, völlig erlöst und mehr und mehr an die Idee der menschlichen Gemeinschaft als Mittelpunkt der Lebensanschauung gefesselt. In der Deutschen Humanität, als deren Siebengestirn ich Wieland und Lessing, Herder und Kant, Goethe und Schiller und Wilhelm v. Humboldt pries, schien mir der Grundriß eines Gedankenbaues sichtbar, der künftig einmal alle Fragen des persönlichen und gemeinschaftlichen Lebens in befriedigender Weise zu umfassen und zu durchdringen imstande wäre. Auch im

Sozialismus sah ich im Sinne des Österreichers Adler in erster Linie die Anwendung humanitärer Gedanken auf das wirtschaftliche Leben. Während des Krieges, 4 Jahre an der Westfront, wuchsen mir alle bis dahin erarbeiteten Einzelheiten zur Einheit zusammen, die ich „innere Ergebundenheit“ nannte und als innere Erfassung der gegebenen Natur- und Kulturverbundenheit auffaßte. Immer noch aber blieb im Kern ein letzter dumpfer Rest, ein unlebendiges Stück Weltanschauung. Nun ist mir in einem philosophischen Werk endlich eine beglückende Erfüllung meiner früh geweckten Sehnsucht zuteil geworden. Dr. Heinrich Hellmund hat in seinem großen Werk „Das Wesen der Welt“ (2. Aufl., Stuttgart 1928, Deutsche Verlagsanstalt) den großzügigen Versuch unternommen, alle Wissenschaft von der Wirklichkeit unter einem einzigen Gedanken zusammenzufassen. Ich sehe in diesem Herstück seiner Lehre eine folgerichtige Weiterbildung des Entwicklungsgedankens. Auch ist er ein entschiedener Anhänger der Immanenzlehre, nach der es jenseitige unerkennbare Kräfte, die in unserem Sein wirksam werden könnten, gar nicht gibt. Längst haben wir uns gewöhnt, die gesamte organische Welt als Entfaltungssreihe anzusehen, ja, auch die Himmelskörper denken wir uns als entstanden in langer Entwicklung, aber im übrigen erschien uns doch das weite Reich anorganischen Lebens in der Physik und Chemie Gesetzen unterworfen, die keine Beziehung zur Richtung der organischen Entwicklung hatten. Hier greift Hellmund ein. Er weist nach, daß die gesamte Welt einheitlich gerichtet ist. Als Grundgesetz alles Seins erscheint ihm ein Streben nach immer stärkerer Bindung, die auf dem Wege über eine fortschreitende Differenzierung erreicht wird und in eine Rangstufenordnung mündet, die jedem Teil des Seins die ihm gebührende Macht gewährleistet. In dieser Betrachtung treten die Verschiedenheiten der Bereiche des Seins, der anorganischen und der organischen Welt, der Pflanzen, Tiere und Menschen zuwächst zurück, um die gemeinsame Grundrichtung klar erkennbar zu machen. Was unüberbrückbarer Gegensatz schien, wird dann Grad- und Rangverschiedenheit im Aufstieg der Welt vom ungeformten Chaos zu feingegliedertem Kosmos. Was sich im Reiche der Weltkörper, unter den physikalischen und chemischen Teilen und unter den Lebewesen abgespielt hat, wiederholt sich noch einmal in der geistigen Welt der Menschen. Die Darstellung der Entstehung des Bewußtseins ist m. E. eine der gelungensten Teile des ganzen Baus. Im Streben des Seins nach immer stärkerer Bindung durch Differenzierung hat das Bewußtsein des Menschen eine doppelte Funktion. Ursprünglich ist es das Werkzeug des Körpers, in dem seine Einheit gipfelt, und mit dem er sich in der Umwelt zurechtfindet. Aber die Anerkennung der Welt als objektiver Gegebenheit ist zugleich der Anfang einer neuen Machtentfaltung und zielt auf die umfassendste Bindung des Einzelwesens Mensch an die Gesamtheit der Welt. Das Verlangen nach einheitlicher Welterkenntnis in ihm ist reiner und höchster Ausdruck des Grundgesetzes, das alles Sein beherrscht, des Strebens nach immer stärkerer Bindung. Noch bleibt übrig, das gemeinschaftliche Leben der Menschen diesem Grundgesetz zu unterwerfen. Die gegenwärtige Lage der Menschheit malt Hellmund in den dunkelsten Farben. Die rückhaltlose Bindung an die Idee

künftiger menschlicher Gemeinschaft auf der Erde aber ist für ihn einziges ethisches Gesetz: das Streben der Welt gibt den Sinn des menschlichen Daseins. Seine Erfüllung muß über die fortschreitende Differenzierung der Menschen und Völker führen. Da die geistige Entwicklung noch auf sehr tiefer Stufe steht, ist der gegenwärtige Zustand von den differenzierenden Kräften der Abstoßung erfüllt. Aber wie in allen anderen Entwicklungsreihen ist auch in der Menschenwelt die Ueberwindung der Abstoßung durch die Anziehung sicher und nur eine Frage der Zeit. Ja, man könnte wohl gar die gewalttätigen Entladungen der letzten Jahrzehnte als ein Zeichen für die äußerste Verdichtung der menschlichen Verhältnisse betrachten, der die innere organische Bindung im Sinne des Grundgesetzes verhältnismäßig rasch folgen wird. In der Beurteilung der schon vorhandenen gemeinschaftsbildenden Kräfte weiche ich erheblich vom Verfasser ab (was besonders im Abschnitt über Soziologie hervortritt). Mir scheint, daß er hier — im Gegensatz zu der Anlage seines ganzen Systems — die Bedeutung der immer mehr wachsenden Zusammenballungen der Menschen und ihre Interessenverflechtung unter, die Bewußtseinsvorgänge überschätzt. Werden die Menschen durch gewaltige Ereignisse zu Notgemeinschaften zusammengebracht, so erwachsen daraus Gemeinschaftsgefühle und -gedanken auch ohne systematische Philosophie. Dieses Werk von Hellmund erscheint im rechten Augenblick, um der Menschheit ihre Aufgabe im großen Zusammenhange zu zeigen. Es ist eine Begleiterscheinung der Entwicklung zum Ziele hin, nicht mehr und nicht weniger. Sie kann allerdings die Entwicklung sehr fördern. Denn für alle geistig Strebbenden, die sich schon längst die Idee der menschlichen Gemeinschaft als strahlenden Mittelpunkt ihrer Weltanschauung ins Bewußtsein gehoben haben, für alle, die an der Umgestaltung der irdischen Verhältnisse im Geiste der Religion der Menschlichkeit arbeiten, ist diese Lehre Hellmunds eine wundervolle Bestätigung und Bekräftigung: ihr Streben ist nicht wirklichkeitsfern und weltfremd, nein, es stimmt überein mit dem Grundgesetz der Welt, dem sich schließlich alles unterwerfen muß. Es wird eine geistige Ordnung dargestellt, die dem Wesen der Welt entspricht. Das ist die tief beglückende Erfüllung, die mir dieses Werk beschied hat. Ich möchte glauben, daß es vielen Gesinnungsgenossen die gleiche große geistige Freude bringen und sie im harten Kampf um die Menschenrechte draußen innerlich stützen und stärken kann. Es ist ein teures Werk (RM 36,—), aber man kann ja Bibliotheken veranlassen, es anzuschaffen. Auf die Dauer wird diese schöpferische Gedankenarbeit der geistigen Freiheit und der menschlichen Gemeinschaft gute Dienste leisten.

Ethik und Wirtschaft

Von Br Karl Heller, Dresden

Diese beiden Begriffe scheinen recht weit auseinander zu liegen. Ethik wird vielfach als die Wissenschaft vernünftiger, praktischer Lebensführung bezeichnet. Diese Kennzeichnung genügt, um einzusehen, daß auch die Wirtschaft ohne Ethik unmöglich ist.

Das Fundament der Ethik ist die Tatsache des organischen Zusammenhanges zwischen dem Individuum und dem Ganzen. Der Mensch allein ist nichts ohne das, was andere vor ihm und mit ihm geschaffen haben. Ein kulturelles Leben ist ohne moralische Grundsätze undenkbar. Solche Grundsätze aufzustellen, ist Sache der Vernunft. Dabei müssen die beiden Grundtendenzen menschlicher Natur genügend gewürdigt werden — der Individualismus und die gesellschaftlichen Triebe.

Daß die Wirtschaft die Grundlage allen Menschentums ist, wird kaum zu bestreiten sein, denn auch jede geistige oder künstlerische Leistung ist erst dann möglich, wenn die Wirtschaft für die Erhaltung des physischen Lebens gesorgt hat. Aus dieser Erkenntnis geht aber gleichzeitig hervor, daß die Wirtschaft nicht um ihrer selbst willen da ist, sondern daß sie in den Dienst höherer Menschheitsentwicklung zu stellen ist. Dies ist nur mit Hilfe einer wissenschaftlichen Ethik möglich.

Welchen Einfluß hat nun die Ethik bisher auf die Wirtschaft ausgeübt? Ein Rückblick auf den bisherigen Weg der Menschheit — soweit er uns erkennbar ist — zeigt uns, daß die ethischen Anschauungen sich im Laufe der Zeit stets gewandelt haben. Am besten können wir uns das an einem Beispiel klarmachen.

In vorgeschichtlicher Zeit, als die Menschen sich das Feuer dienstbar machten, beginnt auch die Wirtschaft. Zunächst durch Zählung der Tiere. Bald unterwirft sich aber auch der Mensch den Menschen. Die Sklaverei entsteht. Ob diese sittlich oder unsittlich ist, danach hat der Mensch der Urzeit sich vermutlich nicht gefragt. Anders im Altertum. *Plato* erklärte sie nicht nur für zulässig, sondern sogar für unentbehrlich. Im Mittelalter wird aus der Sklaverei die weniger ausgeprägte Form der Leibeigenschaft. Mit dem Beginn der Aufklärungszeit wird auch diese Form mehr und mehr überwunden. Die Forderung: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ beendet theoretisch die Versklavung der Menschheit. Leider nur theoretisch. Denn im Zeitalter der Maschine finden wir die Ausnützung des Menschen in verschleierte Form wieder, als Lohn- und Zinssklaverei.

Dieser kurze Rückblick zeigt uns, daß zwischen Ethik und Wirtschaft tatsächlich ein Zusammenhang besteht. Unter dem Druck ethischer Forderungen wurde das Verhältnis der Wirtschaftsmenschen untereinander immer mehr veredelt. Aus der Form der rohen Sklaverei, in der der Sklave völlig rechtlos war, ist der freie Arbeiter geworden, der ein erhebliches Mitbestimmungsrecht besitzt. Mag man den praktischen Wert dieser neuerworbenen Rechte noch so gering veranschlagen, man wird nicht bestreiten können, daß die Menschheit auch auf diesem Gebiet einen kleinen Schritt vorwärtsgekommen ist.

Wenn wir nun die gegenwärtige Lage betrachten, so werden wir finden, daß zwischen unseren ethischen Forderungen und der wirtschaftlichen Lage der Menschen noch riesige Abgründe klaffen.

Wohl kann man gewisse ethische Bindungen auch bei der heutigen Wirtschaft feststellen. Da gibt es zunächst solche gesetzlicher Art. Darüber hinaus bestehen noch viele ungeschriebene Gesetze, die nichts Geringeres darstellen als ethische Grundsätze. Man hat in der Wirtschaft ein sehr ausgeprägtes Feingefühl für „fairen“ Verhalten.

Allerdings erstreckt sich dieses Feingefühl kaum auf das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, aber die Rücksichtnahme auf die letzteren wächst ebenfalls.

Es sind also ethische Einflüsse innerhalb der Wirtschaft unverkennbar festzustellen. Leider sind diese aber viel zu schwach, um gewaltsame Unterdrückung gleichwertiger Menschen zu verhindern.

Unsere Wirtschaft steht offiziell noch unter dem Zeichen der Gewerbefreiheit, trotzdem seit 1918 starke kollektivistische Einschnitte vorhanden sind. Im Gefolge der Gewerbefreiheit finden wir einerseits einen ungeheuren Aufschwung der Wirtschaft und der in ihrem Solde stehenden Technik. Andererseits bedeutet diese Freiheit aber auch die Ausbreitung eines schrankenlosen Egoismus. Die Nutznießer dieses Systems, die man landläufig zur Gruppe der Kapitalisten rechnet, fühlen keinerlei Verpflichtung ethischer Natur in sich. Ihre Weltanschauung ist die christliche. Mit der christlichen Ethik, die in dem Satz gipfelt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, ist aber in der Wirtschaft beim besten Willen nichts anzufangen. Diese Jenseits-Ethik wendet denn auch der gläubigste Christ bei seinen Geschäften nicht an. Die Folge davon ist völliger Mangel ethischer Verantwortlichkeit bei den christlichen Kapitalisten.

Eine Hemmung dieses ziellosen kapitalistischen Systems bedeutete erst die zunehmende Erstarkung der sozialistischen Arbeiterbewegung. Aber der Sozialismus in seiner orthodoxen Form, wie wir ihn in Rußland finden, lehnt Ethik grundsätzlich ab. Anders die revisionistische Richtung des Sozialismus, die in Deutschland unter den Sozialisten tonangebend ist. Diese Richtung hat sich auch mehr oder weniger von den Fesseln des dogmatischen Marxismus befreit.

Das Ziel dieses Sozialismus ist eine Gemeinwirtschaft, welche die Aufgabe hat, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der gesamten Volksgemeinschaft zu befriedigen, unter Ausschaltung persönlichen Gewinnstrebens. Ein verlockendes Programm für den Ethiker. Leider haben sich bei der Verwirklichung dieses Programms auch unangenehme Schattenseiten gezeigt. Sie können hier nur kurz angedeutet werden: Bonzentum und Bestechungskandale. An letzteren hat die rein kapitalistische Wirtschaft bestimmt auch keinen Mangel. Das entschuldigt aber nicht ihr Vorhandensein auf der Gegenseite. Auch das „Bonzentum“ findet sich in der freien Wirtschaft als „Vettertum“.

Aber das Sündenregister des Sozialismus ist doch recht klein gegenüber dem des — freilich älteren — Kapitalismus. Denn dieses System des nackten Egoismus führt nicht nur zur Unterdrückung der Mitmenschen, sondern zum blutigen Imperialismus, wie wir aus der Erfahrung von 1914 wissen. Aber selbst dieser blutige Zusammenstoß der Weltkonkurrenten wurde von ihnen selbst noch zu einem Geschäft großen Stils ausgenutzt, wobei die eigenen Volksgenossen durch die ans feindliche Ausland verkauften Granaten hingemordet wurden. Näheres darüber findet man in der sehr lesenswerten Broschüre von Lehmann-Rußbildt „Die blutige Internationale“. Das würdige Gegenstück der Rüstungsmagnaten sind die Oelkönige Rockefeller und Deterding. Der Amerikaner Fischer bringt in seinem Buch „Oelimperialismus“ interessante Aufschlüsse über den Zusammenhang zwischen kapitalistischen Inter-

essen und der internationalen Politik. Daß man übrigens auch mit harmlosen Erzeugnissen, wie es das Streichholz ist, Völker unterjochen kann, beweist Herr Ivar Kreuger. Diese wenigen Hinweise dürften genügen, um die schädlichen Auswirkungen der freien kapitalistischen Wirtschaftsform genügend darzulegen. Abgerundet wird dieses katastrophale Bild durch die Tatsache, daß die derzeitige Krise des Kapitalismus rund 20 Millionen Menschen auf der Erde ohne Beschäftigung läßt.

Es muß trotzdem zugegeben werden, daß diese Wirtschaftsform erstaunliche Leistungen vollbracht hat. Ihre Zeit aber dürfte vorüber sein, denn die Erde ist wirtschaftlich restlos aufgeteilt. Das aber muß notwendig das Ende der völligen Bewegungsfreiheit bedeuten. Diese Behauptung wird am deutlichsten durch das Verhalten der kapitalistischen Machthaber selbst bewiesen. In Gestalt von Kartellen und Trusts schließen sie sich freiwillig immer mehr zusammen, um dadurch die übermäßige Konkurrenz der freien Wirtschaft zu bannen. Sie geben diese Tatsache leider nicht zu, sondern rufen immer lauter nach Wiederherstellung völliger Wirtschaftsfreiheit. Wenn die derzeitigen Wirtschaftsführer klug wären, wenn sie also wirkliche Führerqualitäten hätten, so müßten sie unbedingt von ihrem Idol der Wirtschaftsfreiheit abrücken. Der Ethiker wird aber in jedem Fall ein Wirtschaftssystem ablehnen, das so wenig ethisch ist, wie das kapitalistische. Doch auch der reine Sozialismus wird ihn nicht restlos befriedigen.

Man darf folgende Tatsache nicht überschauen: Nach der großzügigen Enteignung des Mittelstandes, hauptsächlich durch die Inflation, ist der vom Sozialismus erwartete Zustrom neuer Anhänger ausgeblieben. Wir zählen heute rund 95 Prozent der Erwerbstätigen zu den Besitzlosen. Demgegenüber entfielen bei den letzten Reichstagswahlen noch nicht 30 Prozent Stimmen auf die Sozialisten, wobei allerdings die Nationalsozialisten als Pseudo-Sozialisten nicht mitzurechnen sind. Obwohl doch eigentlich der ganze Nichtbesitz auf Seiten der Sozialisten stehen müßte, ist das nicht der Fall. Es ist hier nicht möglich, auf die Gründe dieser eigenartigen Tatsache einzugehen. Sie ist aber da und man muß sie in Rechnung stellen.

Kehren wir nun nach dieser Betrachtung der derzeitigen Wirtschaft zur Ethik zurück.

Der reine Kapitalismus ist unmöglich vom ethischen Standpunkt. Aber auch gegen den Sozialismus sind grundsätzliche Bedenken vorhanden. Es ist zu befürchten, daß er die persönliche Freiheit, die der Durchschnittsmensch heute noch beansprucht, zu sehr einengen würde zugunsten der Masse.

Der Mensch ist sowohl Individuum als auch Kollektivum. Er wird sein Menschentum am vollkommensten entfalten, wenn man beiden Eigenschaften gerecht wird.

Das ist nur möglich, wenn wir zur Synthese der beiden Extreme — Kapitalismus und Sozialismus — kommen. Wir müssen zu einer Wirtschaftsform gelangen, die unter starker Kontrolle der Volksgemeinschaft ausgeübt wird. Die Ausführung der einzelnen Wirtschaftsaufgaben sollte aber dem Wirtschaftler möglichst viel individuellen Spielraum lassen. Das bedeutet: statt der bisherigen willkürlichen, intuitiven Wirtschaft

soll zukünftig ein planmäßiges, wissenschaftliches Wirtschaften stattfinden. An Stelle weniger, geldmächtiger Wirtschaftsdеспотен soll der Wille der Volksgemeinschaft treten.

Erst so wird eine fühlbare Ethisierung der Wirtschaft möglich werden. Das Wort „Planwirtschaft“ — einst im sozialistischen Lager geprägt — ist längst auch von nichtsozialistischer Seite aufgenommen worden. Sollte es nicht möglich sein, hier eine Brücke zu schlagen zwischen den beiden großen Gruppen: bürgerlicher und sozialistischer Nichtbesitz?

Niemand wird glauben, daß die kaum fünf vom Hundert der Volksgenossen, die jetzt über das Kapital gebieten, auch die ganze Wirtschaftsweisheit gepachtet haben. Dagegen sollte es möglich sein, daß die übrigen 95 Prozent ihre Wirtschaftsangelegenheiten selbst regeln, und zwar in vernünftiger, planmäßiger Weise.

Planwirtschaft in irgendwelcher Form ist unausbleiblich. Aufgabe der Ethiker ist es, darüber zu wachen, daß die werdende Wirtschaftsform eine wirklich ethische wird.

Freimaurerei und Konfuzianismus

Von Br Karl Fischer.

Orient und Okzident

Sind nicht mehr zu trennen. (Goethe.)

Der europäische Kulturkreis hat seine durch den Weltkrieg als äußere Ursache hervorgerufene Krisis noch nicht überwunden. Das Wort vom „Untergang des Abendlandes“ ist zwar verstummt, doch brennen die Probleme um den Bestand unserer Kultur und um die Rettung vor der zivilisatorischen Expansion auch heute noch hier wie dort. Die Trennung vom Kosmos innerhalb der technischen Methoden westlicher Kultur, die eine Entseelung fast aller menschlichen Tätigkeit bedeutet, ist der Reiß, den Europa noch nicht zu überbrücken vermocht hat.

Der Blick des kulturbewußten Europäers richtete sich vor Zeiten in klarer Erkenntnis dieser Zwiespalte und seelischen Nöte unserer Zeit auf andere Weltkulturen. Von diesen schienen es vor allem zwei zu sein, von denen Hilfe und Rat zu erwarten war, und die dem zermalenden technischen Eroberungsdrang der weißen, insbesondere der angelsächsischen Rasse, geistig nicht unterlegen waren: die indische und die chinesische Kultur. Sehr bald mußte auch der erklärteste europäische Buddhist die Unverwendbarkeit indischer Ideen innerhalb des europäischen Lebens zugeben; denn die indische Weisheit — obwohl ihre Fähigkeit, große Ergebnistiefen zu vermitteln, unbestritten bleibt — scheidet den wertvollsten Bestandteil unserer Lebensenergien, das handelnde Wollen, die Tat, aus, und die uns wichtigsten Lebensformen, die menschliche Gesellschaft und ihre Organisation, sind indischer Erkenntnis nur Scheinprodukte.

Im Suchen nach neuen, „brauchbaren“ seelischen Inhalten wandte man sich so dem Fernen Osten zu, und die chinesische Weisheit, geboren aus einer ebenso wesentlich aktiven Kultur wie die abendländische, schien

in der Verschmelzung mit den wertvollsten Grundlagen unserer Kultur als der Weisheit letzter Schluß. Man hat in diesem Zusammenhang einen Kulturkampf vorausgesetzt, in dem diese beiden in sich zentral gelagerten Kulturen einander gegenüberstehen werden, und tatsächlich sind diese Dinge — nach den heutigen weltpolitischen Verhältnissen zu urteilen — nicht abzusehen. Es kann dahingestellt bleiben, welches Kulturplasma sich als das dauerhaftere erweist, ob das eine siegen wird und das andere untergeht oder gar beide sich in diesem Kampfe zerreiben, so viel ist sicher: die der Menschheit förderlichste Lösung wäre in der Tat die Verschmelzung beider Kulturkreise zu der großen Einheit einer Menschheitskultur, die das technische Prinzip mit den seelischen Voraussetzungen unseres Lebens zu vereinigen weiß.

Die Freimaurerei ist ein starkes seelisches Bindeglied innerhalb unserer westlichen Kultur, sofern sie nicht — wie vielfach in den angelsächsischen Ländern — zu einer bloßen gesellschaftlichen Übung herabgesunken ist. Der geistige und praktisch-moralische Zusammenhang ihrer Grundgesetze mit uralten Erkenntnissen chinesischer Kultur dürfte in dieser Konstellation der großen weltbewegenden Kräfte von so allgemeinem Interesse sein, daß sich ein Ueberblick lohnen wird.

Die ostasiatische Kultur ist im wesentlichen begründet in zwei alten Denksystemen, dem Taoismus und dem Konfuzianismus. Wegen der Hineinwirkung zur indischen, also antiktiven Auffassung, kann die erste philosophische Richtung außer Betracht bleiben, zumal sie auf das gesellschaftliche Leben in China weniger Einfluß hatte als der von *Konfutse* gegründete Konfuzianismus. Dieser ist seit 2000 Jahren neben der dritten großen Geistesrichtung Chinas, dem mit konfuzianischen Ideen durchsetzten Buddhismus, Mittelpunkt der geistigen und seelischen Triebkräfte ostasiatischer Kultur.

Das freimaurerische philosophische Interesse wird sich auch aus einem anderen Grunde in erster Linie dem Konfuzianismus zuwenden; denn diese Denkrichtung hat — allerdings in weiterem Umfange und mit größerer Wirksamkeit — in China eine ähnliche soziologische Funktion ausgeübt wie die Freimaurerei in Europa. Beides sind Anschauungen, die von der verinnerlichten, seelisch geläuterten und Menschlichkeit üübenden Persönlichkeit ausgehen, die Bildung und Erziehung solcher Persönlichkeiten als ihre Aufgabe betrachten und sich so die Pflege eines „altruistischen Aristokratismus“ aneignen lassen. Wenn der Konfuzianismus die Ausbildung soldier „schöpferischen“ Persönlichkeiten fördert mit der ausgesprochenen Tendenz, sie zu „Edlen“, zu Führern des Volkes, zu machen, so ist praktisch auch die Freimaurerei einem solch hohen Streben nicht ferngeblieben, wenn sie auch theoretisch nicht so weit gegangen ist, diese kulturpolitische „Sendung“ für sich in Anspruch zu nehmen. Aber die große Anzahl von Führerpersönlichkeiten, die heute und zu allen Zeiten auf die freimaurerische Öffentlichkeit gewirkt haben, beweist diese soziologische Wirksamkeit der Freimaurerei zur Genüge. So steht im Mittelpunkt der Lehre des Konfuzius (latinisiert durch die Jesuiten) die Persönlichkeit, die all-einig gebildete, kultivierte Persönlichkeit, deren letztes Erdziel die völlige Harmonie und Ausgeglichenheit des Wesens und des Charakters ist. Sie ist dem Konfuzius der schöpfer-

rische Ursprung aller Kultur. Denn Kultur ist ihm nicht etwas medialeisch Gemachtes, sondern eine schöpferische Tat, die von schöpferischen Persönlichkeiten vollbracht wird. Diese harmonische Persönlichkeit, der Kulturschöpfer schlechthin, strahlt eine magische Macht aus auf die Umwelt und wirkt so durch Einfluß sittlicher Lebensordnung das Gute. „Wer durch die Magie seiner Persönlichkeit regiert, der gleicht dem Nordstern, der an seinem Plage weilt, und alle Sterne neigen sich vor ihm“, sagt Konfuzius. Aber die vollendete Persönlichkeit wirkt nicht durch laute Vielgeschäftigkeit, nicht durch rührige Emsigkeit, die nicht aufbaut, sondern zerreißt. Ruhiges Gleichmaß der Gesinnung, allen Handelns und Denkens ist dem edlen Menschen eigen.

Kulturschöpfer in diesem Sinne ist man durch Geburt und aus Intuition, aber auch derjenige, der nicht so glücklich ist, die edlen Eigenschaften ererbt zu haben, kann durch gewissenhaftes Aneignen der Grundsätze dieses Handelns und durch Vertiefung in die Werke der Kulturschöpfer *lernen*, was jene von Geburt haben. Also auch durch Wissen kann die Macht der Persönlichkeit entstehen. Konfuzius selbst stellt sich in die Reihe der Lernenden und gibt damit seinen Schülern einen mächtigen Anreiz, ihm nachzueifern. Unter Lernen ist aber nicht etwa die mechanische Aneignung von Wissensgrundlagen zu verstehen, sondern tägliches ernstes Hineinleben in das Ideal.

Dieses Ideal des Lernenden ist die zur zentralen Harmonie entwickelte Persönlichkeit, der *Edle*. Durch eine doppelte Tätigkeit übt der Edle seine „magische“ Macht aus. Einmal muß er wissen, d. h. er muß die Gesetze und Anforderungen des guten Handelns kennen. Wissenschaftliche Arbeit ist notwendig. Zum andern aber muß er seine Persönlichkeit kultivieren, wir würden sagen, die seelischen Qualitäten ausbilden, die neben dem Wissen erst die vollendete Persönlichkeit ausmachen. So wird er sich in den allgemeinen Lebenssphären von Familie und Staat Geltung verschaffen können.

Der edle Mensch hat sich vor allem einer Eigenschaft zu befleißigen, der *Gütigkeit* (Menschlichkeit). Denn diese erst verleiht allen Handlungen und Meinungen den inneren Wert. Die Gütigkeit ist ein hohes Ideal, das nur wenige zu erreichen imstande sind. Sie setzt voraus die Übung der Treue, Gewissenhaftigkeit und Beständigkeit. dann aber auch in erster Linie eine altruistische Gesinnung, die in dem Nächsten immer den Menschen sieht. Ueber allem aber steht die unbedingte Wahrhaftigkeit gegen sich selbst, denn, sagt Konfuzius, „so wenig ein Wagen ohne Deichsel, so wenig kann ein Mensch ohne innere Wahrhaftigkeit vorankommen“.

Mit diesen hervorragenden Eigenschaften ausgerüstet, kann der Edle herreit sein, jede Stellung in Staat und Leben, die ihm das Schicksal zuweist, auszufüllen. Nicht jeder wird ins Große wirken können. „Und wenn die Welt nichts von ihm weiß, so wird er fröhlich bleiben und einsam ohne Verbitterung seine Straße ziehen.“ Denn von sich aus wird er nichts dazu tun, sich eine solche Stellung zu erjagen. Er übt Zurückhaltung und wartet, bis er gerufen wird. Innerhalb seines eigenen sozialen Zusammenhanges, sei es als Gatte oder Gattin, als Vater oder Sohn, als Herr oder Diener, wird er aber immer in der Lage sein, durch

Mehr Verinnerlichung

Von Br Paul Sommer, Burg b. M.

Die erschreckend steigende Veräußerlichung unseres gegenwärtigen Volkslebens, hervorgerufen und gefördert durch brutal sich vordrängende Interesse-, Partei- und Eigensucht, und die damit verbundene aufwachsende Gewissensarmut erfüllen jeden aufrichtigen und aufrechten Volksfreund mit banger Sorge um Deutschlands Zukunft. Die Gegenwart scheint Spinozas herbes Wort bestätigen zu wollen: „Was ist Vernunft? Der Wahnsinn aller. Was ist Wahnsinn? Die Vernunft des einzelnen.“

In solcher gärenden Zeit des Irrsins und des Wirrwarrs ist die Forderung als K. K. in erster Linie berufen, die Menschheit zur Verinnerlichung und damit zu frucht- und erfolgverheißender Kulturbesonnenheit zurückzuführen. Durch stete *Selbsterkenntnis* legt sie die Bahn zur inneren Freiheit frei, durch strenge *Selbstzucht* erstrebt sie reines, vernünftiges Wollen und Handeln und durch *Selbstvervollkommnung* Menschen- und Kulturadel. So schafft sie in stiller Arbeit jene den einzelnen wie die Gesamtheit in sich ausgleichende, beruhigende und sichernde Harmonie der inneren Kräfte, die einst den Hellenen die Weihe der Klassizität gab. Dadurch gelingt es ihr allmählich, im Gewande der Schönheit, wie Rob. Hamerling sagt, die Weisheit zu schaffen, die alle Herzen erobern wird, ernste, gewissenhafte Führer des Volkes, die Deutschland innerlich klären und einigen, die Völker einander versöhnend und vertrauend näher führen und die ganze Welt mit dem Odem befreiender und beglückender Menschenwürde erfüllen. Dies allein und nicht petrefakt gewordene Sägung leitet Deutschland, leitet alle Völker zur wahrhaften Erneuerung und Wiedergeburt, zu Wahrheit, Freiheit, Edelmüt und Hochsinn. Darum, Frmr, die Stunde ruft, voran an die Front!

Wie unsinnig und unselig wirkt angesichts dieser großen Aufgabe, die alle Frmr ohne Unterschied zu gemeinsamem Tun einen müßte, jene nationalistische Voreingenommenheit und Engherzigkeit, jener unmaurerische, unzeitgemäße Prestigedünkel der alten Logen, die durch ihre Eigenbrötelei den gerade jetzt so unbedingt notwendigen, tatkräftigen Einfluß der Weltmrei lähmen und unterbinden, die wertvollen Kräfte unnützig zersplittern und die K. K. unfähig und untüchtig machen, die so überaus wertvollen Probleme der Völkerverständigung und Völkerversöhnung energisch zu fördern und zu sichern.

Hier kann es nur durch entschlossene und planmäßig durchgeführte Verinnerlichung der Logenarbeit besser werden. Alle Zeichnungen und Bausteine, die in keinem oder in nur höchst lockerem Zusammenhange zur K. K. stehen, sind ebenso wie alle Halbheit und Flachheit von vorn herein bei der Aufstellung des Arbeitsplans auszuscheiden. Die Loge ist kein wissenschaftlicher, fachwissenschaftlicher oder gar bloßer Unterhaltung dienender Zirkel. Trotzdem muß ihre ganze Arbeit dem zeitlichen Standpunkte der Wissenschaft entsprechen, gründlich und vorurteils-

eine entsprechende seelische Haltung sein Werk dennoch zu vollbringen. So paßt sich der Edle dem Leben an, steht unverzagt, wirkt nach seinen Kräften und erwartet gelassen den Tod — „sans crainte et sans espoir“. Denn die konfuzianische Lehre ist keine metaphysische Philosophie und weiß nichts von einem seligen Leben nach dem Tode. Aber sie ist eine Diesseitsreligion, die höchstes und wertvollstes Menschengut auszubilden versucht hat*).

Wenn wir noch nachtragen, daß der Konfuzianismus die Duldsamkeit gegenüber anderen Anschauungen stets als oberstes Prinzip anerkannt und sie immer geübt hat — ein Grundsatz, der sich in hervorragendem Maße im gesellschaftlichen und politischen Leben Chinas, oft verhängnisvoll für das eigene Volk als Nation, ausgewirkt hat — so machen wir als Freimaurer die überraschende Feststellung, daß wir in fast allen Teilen den Gedankengängen der konfuzianischen Lehre nachgehen können, als seien sie unsere eigenen, und daß sie modifiziert auch auf unser Streben angewandt werden können. Was ist unsere Humanität im innersten Wesen anderes als die chinesische „Gütigkeit“ und Menschlichkeit, und ringen wir nicht auch um die innere Wahrheit und schauen nach dem Frieden der Seele im Gleichmaß aller Dinge aus? Und endlich, streben wir nicht ebenso nach dem Geistes- und Seelenadel, der erst den gerechten und vollkommenen Menschen ausmacht?

So kann Konfuzius als lebendiges und wirksames Gegenbeispiel zu unseren alten Lehren gelten. Ueber die Steppen Asiens hat zwar kein Weg geführt, diese beiden geistesaristokratischen und seelenverwandten Richtungen einander nahezubringen, aber dies Beispiel der Gleichmäßigkeit der Gesinnung auf zwei einander freunden Erteilen beweist uns, wie tief unser Streben, das wir freimaurerisch nennen, im Menschen verankert ist.

Wenn auch die Freimaurerei nicht dasselbe geschlossene philosophische System aufweist — ein solches würde ja auch stets die Gefahr des Dogmas heraufbeschwören — so geht sie doch in ihren moralischen Forderungen und sittlichen Postulaten immer dann einig mit dem Konfuzianismus, wenn dieser aus der Sphäre seines Welterklärungsprinzips in die praktische Anleitung zum vernunftgemäßen und sittlichen Leben übergeht. Und letzten Endes ist es diese Anleitung, die auf unser Handeln den heilsamen Einfluß hat, dem wir unsere vorurteilsfreie und gerechte Einstellung zu den Dingen des Lebens verdanken und die auch die Freimaurerei zu einer praktischen, seelisch vertieften Lebenslehre macht.

Freimaurerei und Konfuzianismus, in ihren Entstehungsgrundlagen, nicht aber in ihren menschlichen Ursachen verschieden, sind Kinder eines Geistes, eines göttlichen Geistes, der den Menschen beehrt, wenn er sich zu dem Bekenntnis zu ihm durchgerungen hat. Für diesen Geist des edlen Lebens, der edlen Gesinnung und der Humanität immer wieder einzustehen, mögen wir Freimaurer im Angesicht der weltumspannenden Wirkung und Bedeutung unserer Lehren nimmer müde werden.

*) Vgl. Prof. R. Wilhelm: „Chinesische Philosophie“. Breslau 1929. Derselbe: „Kungfutse, Gespräche (Lun Yü)“. Jena 1910.

los sein. Wissenschaft und Kunst dürfen der *Freiheit* stets nur Mittel zum Zweck sein und bleiben. Die *Hauptaufgabe der Freiheit* ist für alle Zeiten die Vervollkommenung des Menschen und der Menschheit durch unausgesetzte, vernünftige Selbstbefreiung und Selbstzucht sowie durch freiwillige Selbstbetätigung in rastloser, reiner Liebe. So aufgefaßt und durchgeführt, schafft unsere Logenarbeit *Verinnerlichung* durch stete Vertiefung der an sich so einfachen Grundgedanken der K. K., die „so unendlich viele Berührungspunkte mit allen Seiten des Menschenlebens haben, daß sie gerade so reich sind, wie dieses selbst; und darin liegt es, daß die K. K. der sinnenden Betrachtung immer neue Gesichtspunkte entgegenbringt, Gedanken und Gefühle aufruft, die besonders in ihrer Verbindung mit den ahnungsvollen, vielsagenden Formen unserer Symbolik ein nahezu unerschöpfliches Füllhorn von Motiven über uns ausschütten für das eigene, stille Nachdenken und Sinnen, für das innere Gestalten der Ahnungen und Stimmungen auf dem Grunde unseres Seelenlebens. Nur ein klangloses Gemüt kann das, was alle Saiten unseres inneren Menschen vibrieren und erklingen macht, monoton finden, und wer sich dabei langweilt, der versteht nichts von der sittlichen Welt, der ist wenigstens kein denkender, gebildeter *Freimaurer*.“ (Br. Gericke.) Nicht äußere Beherrschung der Form und des Gebrauchs, sondern vielmehr das Sinnvolle, der innere Gehalt bestimmen den Wert *freimaurerischer* Arbeit. Jeder *Freimaurer* muß die Symbole nicht bloß kennen, sondern stetig lesend sich in sie so mit seinem ganzen Ich versenken, daß sie in ihm und durch ihn leben, begeistern und beglücken, zum Hauptstück seiner Persönlichkeit und zum Wegweis für seine Umgebung werden. Dadurch wird der *Freimaurer* Pionier der Innenkultur der Menschheit. Durch solche Verinnerlichung allein wächst das so notwendige Zusammengehörigkeitsgefühl aller Logenverbände, das Unterschiedliche tritt zurück, das Gemeinsame herrscht vor, und Art. I der A. Pfl. von 1723 feiert seine zeitgemäße Auferstehung. Es kann eben nur eine Brüderlichkeit ohne jedwede Ausschließlichkeit geben. Darum auf dem Gebiete der Weltreise *Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit!* Welch ein bedeutsamer Faktor wäre dann die K. K. in Leben und Geschichte der Menschheit! Die Besten der Menschheit würden sich zu ihr begeistert bekennen, und anerkannte Wertmenschen würden der Völker Führer werden in Erfüllung der Dichterverheißung:

„Vorwärts! In dem Reich der Geister
gilt nur dieses Lösungswort,
das den Lehrling macht zum Meister
und den Schiffer führt zum Port.“

(Theob. Nöthig.)

Reminiszenz! rief der Volkstrauertag angesichts des unsäglichen Elends, das der Weltkrieg allen Völkern gebracht, zu. Reminiszenz, Erinnerung, Versöhnung, Vereinigung zu gemeinsamer Kulturarbeit! Das Vorgehen des FzA. in diesem Punkte durch Aufnahme der Verbindung mit den Logen der ehemaligen Gegner ist als echt *freimaurerisch* zu bezeichnen. Die hier eingeschlagene Bahn muß geradlinig und entschieden weiter beschritten werden, wenn nicht der hehre Gedanke der K. K.

hohle Phrase, bedeutungslose Geste werden soll. Dazu befähigt uns in erster Linie mehr Verinnerlichung in unserer Logenarbeit. Welche Fülle wertvoller Betrachtungen löst nicht schon der vor des Meisters Sitze aufgerollte *Teppich* aus! Die ganze Entwicklung der Menschheit mit ihrem erstrebten Erziehungsziel, wie sie uns Br. Lessing in knapper, kühner Weise gezeichnet, wird in uns lebendig. Wir sehen, wie allmählich das Beste, Reinste, Schönste und Edelste zum Einheitsgedanken des reinen Menschentums zusammenschmilzt, wie immer schärfere und deutlicher aus dem dunklen Unterbewußtsein der Völker sich im Laufe der dahinrollenden Jahrhunderte sich eine alle einende Menschheitsreligion herauschält, deren Träger die *Freimaurer* sind, eine Religion, die jede dogmatische Bindung und jedes mystische Mitteltum von außenher ablehnt, sich voll bewußt: „Die Schönheit ist ein Kind der freien Seele und kräftiger Gesundheit.“ (L. Schöfer.) Und das *Recht des Teppichs* lehrt, daß eine durch Jahrtausende laufende Kette, von Salomos Tempel ausgehend, alle edlen Geister bis zu Andersens Bauhütte verbindet und die sich daraus entwickelnde *Freiheit* dieses Rechteck gewissermaßen zum „Monogramm der Menschheit“ als ihr Bundeszeichen erhebt. Um dieses Rechteck und seine bedeutsame Symbolik soll des *Freimaurers* Leben kreisen und sich vollenden. Die Welt soll nicht, wie Schopenhauer es meint, ein Lazarett, sondern eine Werkstatt der steten Lebensläuterung, ein kraftvoller und beglückender Jungborn der Menschheit sein. Dann erst gewinnt das *freimaurerische* Lösungswort: „*Weisheit leite unsern Bau!*“ Leben, Inhalt und Bedeutung, sittliche Weltordnung ist uns Daseinspflicht. Dann wird uns das andere *freimaurerische* Wort: „*Schönheit ziere unsern Bau!*“ zum sicheren Talisman im wogenden, stürmenden Leben, wir bleiben gefeit gegen Gemeinheit und erniedrigende Leidenschaft und weihen und wappnen uns mit edler Würde und Milde, mit Herzengüte und sonniger Heiterkeit, mit wahrhaft brüderlicher Versteher, Entgegenkommen und Begreifen. Dann erst kann sich das dritte bedeutsame *freimaurerische* Wort in uns und durch uns erfüllen: „*Stärke führe aus den Bau!*“ Lautere Willens- und Tatkraft bannt von uns alle Selbstsucht und falsche Eigenliebe, die so oft das Menschen Leben durchkreuzen, verschiefen und vernichten. Wir fühlen uns zu befreiender und beglückender Kulturarbeit berufen und tüchtig, wir wittern der Morgenglanz der Ewigkeit, die strahlende Sonne der Vollkommenheit. Solche Verinnerlichung befähigt uns erst zum Jünger und Diener der K. K., zum steten „*Nec soli cedat!*“

Erst auf diese Weise gewinnt der Mensch in der geheimnisvollen Dunkelkammer seines Ichs das schöne Bild einer erhabenen Weltanschauung ohne etwelche starre Bindung, eine wahrhaft freie, edle und starke Kulturseele, die es ihm ermöglicht, jederzeit in sich das Gleichgewicht seiner inneren Kräfte zu wahren und deren Bewegungen mit den Ergebnissen der durch vernünftige Beobachtung, physikalische Deutung, mathematische Rechnung und logische Zergliederung und Einordnung gewonnenen Erkenntnis in Einklang zu bringen. So allein sichert sich der einzelne wie die Gesamtheit gegen die Gefahren eines einseitigen, verödenen Materialismus wie gegen die nicht minder verhängnisvollen eines sinnverwirrenden Mystizismus und eines überschwenglichen Idealis-

mus. Wir spüren dann in uns das Walten einer geklärten, starken und hochgenutten Seele.

Durch unermüdetes inneres Ringen und Arbeiten wird es einer geschlossenen Front der Weltfreurei gelingen, geeignete, tatkräftige, innerlich freie und abgeklärte Männer, Führer im besten Sinne, heranzubilden, die in verständnisvoller brl. Zusammenarbeit die Völker aus diesen ständig bedrohenden, schwelenden und schwärmenden Zeitspannungen der Gegenwart hinausreißten in die ruhigen, sonnig klaren Gefilde gemeinsamen und mit innigster Anteilnahme geübter Kulturarbeit und heiligen Wetteifers im Dienste edelsten Menschentums. Durch solche stete und planmäßige Verinnerlichung ihrer Arbeit wird das Weltfrumtum nicht nur die Völker auf- und vorwärtsreißten, sondern jeden Einzelnen mit dem befriedigenden Glücksgefühl erfüllen, daß „dieses Ringen bei einem andern, einem Großen mitanzusehen, ein unvergleichlich erhebendes Schauspiel ist, erhebend, weil es der eigenen Ideallbildung Vorschub leistet“. (E. Goldbeck.)

Freimaurerische Rundschau

Unkultivierte Freimaurerei

In der Tafelrede des Großmeisters beim Empfang der Brd. des Grand Orient war die Bezeichnung „kulturelle Freimaurerei“ für die freimaurerischen Systeme gebraucht worden, die besonderen Wert auf kulturellen Aktivismus legen. Dagegen glaubt der Redakteur des Hamburger Logenblattes mit folgenden geistvollen Sätzen sich wenden zu müssen: „Kulturelle Freimaurerei“, womit die anders geartete Freimaurerei dann wohl als unkulturelle (oder sollen wir lieber „unkultivierte“ sagen?) hingestellt würde. Das ist doch niedlich, nicht wahr?..

Darauf können wir nur erwidern, daß es uns völlig fern gelegen hat, mit dieser Bezeichnung etwas anderes zu treffen als einen unterschiedlichen Sachverhalt und eine neue freimaurerische Einstellung. Wenn sich die humanitären Logen dadurch getroffen fühlen, so müssen sie ein recht schlechtes Gewissen haben. Logischerweise müßten sich dann auch die christlichen Logen durch die unterschiedliche Bezeichnung der anderen Großlogen als „humanitäre“ Logen getroffen fühlen. Sie könnten für sich den Vorwurf der Inhumanität herauskonstruieren. Das eine ist für kindlich wie das andere.

Man rechne bei solchen Bezeichnungen immer damit, daß sie mit Verstand gelesen und als Abkürzungen erkannt werden. Richtiger und vollständiger wäre es, von gesamt-kultureller oder sozial-kultureller Freimaurerei zu reden, da eben die humanitäre Einstellung nur der Geisteskultur gilt und somit teilkulturell ist.

Wenn man allerdings diese von billigen Spott tiefende Glossierung des französischen Logenbesuches in Hamburg liest, die mit der geschmackvollen Überschrift „Nur die Lumpe sind bescheiden“ versehen ist, und möchte man doch die Bezeichnung „unkultiviert“ für richtig halten und diese Selbstcharakterisierung gelten lassen.

Die Menschenrechte als gemeinsame Plattform aller Systeme

Anlaßlich des 150jährigen Bestehens der Großloge von New York hat die Großloge von Wien an diese einen Appell gerichtet, die Menschenrechte als Bindeglied für den Zusammenschluß der Logen zu einem wirklichen und wahrhaftigen Weltbund zu beugen.

Erst durch das Bekenntnis zur Idee der Menschenrechte erhielt die Logenarbeit ihr ureigenstes und spezifisches Gepräge. Es wird daran erinnert, daß schon 1776 bei der Erklärung der Menschenrechte die nordamerikanischen Logen die Aktion zugunsten der Menschenrechte als ihre Lebensaufgabe ansahen.

„Worauf es ankommt, ist die Ausgabe der für alle Brüder geltenden Parole: Schutz und Verteidigung der Menschenrechte und die Statuierung dieses Grundprinzips in den Satzungen aller Logen.“

(Wiener Freimaurerzeitung.)

Auf den Erfolg der Aktion kann wohl nur sehr großer Optimismus hoffen. Das „Stichwort“, mit dem man diese Anregung abtun kann, ist schon da. Es heißt: politische Freimaurerei. Schutz und Verteidigung der Menschenrechte, gibt es das ohne gewisse politische Gesichtspunkte? Ohne entschlossene Stellungnahme?

Eine neue Variation der Sarajevo-Legende

Mitte Februar brachten der „Wiener Freimaurerzeitung“ zufolge die hochkulturelle „Wiener Reichspost“ und andere Zeitungen Mitteilungen, wonach die Schuld der Freimaurer am Attentat durch die Angaben eines englischen Publizisten H. C. Norman in den „Berliner Monatsheften für internationale Aufklärung“, erwiesen sei. Danach sollte einer der Attentäter, Princip, vor dem Attentat in Paris und London gewesen sein und dort mit Freimaurern Verhandlungen gepflogen haben. Der Grand Orient soll mit der russischen Ochrana Verbindung gehabt haben, der Ermordungsplan Franz Ferdinands in spanischer Sprache ausgefertigt worden sein, und ebenso soll sich der Verkehr zwischen dem Grand Orient und der balkanischen Freimaurerei in spanischer Sprache vollzogen haben.

Dieser Norman ist schon öfters mit schwindelhaften Enthüllungen hervorgetreten. Die Veröffentlichung der offiziellen Prozeßprotokolle durch den französischen Historiker Mousset widerlegt jede Behauptung einer Verbindung der Attentäter mit der Freimaurerei. Weder die Anklagen noch die Verteidigungsreden gehen auf diese angeblichen Verbindungen ein. Der Verteidiger versuchte wohl während der Beweisaufnahme einmal, solche Verbindungen zu konstruieren. Er ließ sie aber dann selber fallen. Nur dem bekannten Professor Pharos, alias Jesuitenpater *Puntigam*, war es vorbehalten, diese Giftblüte weiterzubreiten.

Ein neues Werk über die Weltkriegsspionage, Verlag I. Moser, München, gibt sich ebenfalls zur Verbreitung dieser üblen Verleumdungen her. Ein Feldmarschallleutnant, *Urbanski v. Ostymiec*, ehemaliger Chef des Evidenzbüros des k. k. Generalstabs, liefert für dieses Sammelwerk eine Abhandlung über „Spionage und Freimaurertum“. Inhalt stammt lediglich aus Pharos, Ludendorff, Wichtl. Mit eigens fabrizierten Bildern wird versucht, den haltlosen Anklagen für naive Gemüter eine Stütze zu geben.

Ist die Freimaurerei, insbesondere die deutsche, gegen Empörer nachsichtig?

In den „Alten Pflichten“ von 1723, dem sogenannten „Konstitutionen-buche“, das *Anderson* verfaßt hat, befindet sich im zweiten Teile der

zweiten Pflicht unter dem Titel: „II. von der bürgerlichen Obrigkeit der höchsten Englands mit ihren Bürgerkriegen des 17. Jahrhunderts her aus sich erklärende Bestimmung:

„Sollte ein Bruder ein Empörer gegen den Staat sein, so ist er in seiner Empörung nicht zu bestärken; doch soll man ihn, als einen unglücklichen Mann, bemitleiden. Ja, wenn er keines andern Verbrechens überwiesen ist, und obgleich die treue Bruderschaft seine Empörung mißbilligen soll und muß, noch auch der bestehende Regierung irgendeinen Verdacht oder Grund zu staatlicher Eifersucht geben darf, so können sie ihn dennoch nicht aus der Loge stoßen, und sein Verhältnis zu dieser bleibt unverändert.“

Da diese Bestimmung neuerdings wieder in Angriffen von gegnerischer, diesmal von nationalsozialistischer Seite*) dazu benutzt wird, um gegen die Freimaurerei überhaupt und auch gegen die deutsche, den Vorwurf abzuleiten, sie nehme gegenüber dem Staat eine allgemeine und grundsätzlich *durchaus zu verwerfende* Stellung ein, so ist hier darauf mit Nachdruck hinzuweisen, daß unter der meinen heutigen Ausführungen vorgeseigten Überschrift das (auch in Brkreisen noch immer viel zu wenig verbreitete und gelesene) Frage- und Antwortbüchlein des „*Vereins deutscher Freimaurer*“: „*Die Vernichtung der Unwahrheiten über die Freimaurerei*“ schon in den ersten (von 1928) seiner bisherigen vier Auflagen (die vierte von 1929) in Frage und Antwort Nr. 121 (zuerst 118) folgendes nachgewiesen und festgestellt hat:

In bezug auf die Frage der fortdauernden Geltung des *Konstitutionsbuchs* von 1723 (das regelmäßig mit der Bezeichnung „*Alte Pflichten*“ gemeint ist) muß man zwischen den darin enthaltenen „*Allgemeinen Grundsätzen*“ dem *Inhalte* nach und dem *Wortlaute* von einzelnen Sätzen nach scharf unterscheiden.

Der obige Satz über die „*Empörer*“ ist schon in der für *England* und *Schottland* maßgeblichen neuen Ausgabe des „*Konstitutionsbuchs*“, die 1815 hergestell ist, ganz *weggelassen*: in *Deutschland* hat *dieser Satz niemals gegolten*. An seiner Stelle ist in der Ausgabe von 1815 an den ersten Teil der zweiten Pflicht zunächst eine Betonung der Aufgabe des Freimaurers, für Aufrechterhaltung der geseglichen Ordnung sowie Förderung des Wohles seines Landes jederzeit einzutreten, angefügt; und an Stelle des zweiten Teiles der zweiten Pflicht ist die Verpflichtung des Freimaurers zu Frieden, Harmonie, Eintracht und brüderlicher Liebe eingeseigt und nachdrücklich betont.

In *Irland* gelten die „*Alten Pflichten*“, allerdings in einer Fassung von 1730, die sich auf die Fassung von 1723 gründet. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika gilt der ursprüngliche, unveränderte Wortlaut des „*Konstitutionsbuchs*“ von 1723 nur noch in wenigen Großlogen. Ebenfalls gilt in Frankreich und in den Niederlanden der ursprüngliche, unveränderte Wortlaut des „*Konstitutionsbuchs*“ von 1723 nicht. Die „*Schwedische Lehrart*“ (Dänemark, Norwegen, Schweden, Gr. *Landesloge der Freimaurer von Deutschland*) hat das Konstitutionsbuch von jeher gänzlich verworfen. Seit 1870 haben die „*Alten Pflichten*“ auch für die *altpreussischen Großlogen* „*Zu den drei Weltkugeln*“ und „*Zur Freund-*

*) Z. B. „*Coburger National-Zeitung*“, Nr. 16 vom 18. Okt. 1930, in einer Aufsatzreihe „Gibt es eine freimaurerische Lehre?“. Die Uebersetzung des englischen Urtextes der obigen Stelle ist hier etwas anders, sinngemäß aber richtig.

schaft“ überhaupt nur noch die Bedeutung eines geschichtlichen Denkmals.

Da das vorgenannte Frage- und Antwortbüchlein die vorstehenden Feststellungen schon seit mehreren Jahren vorgenommen hat, auch für jedermann zugänglich ist, so fällt es schwer, bei der Meinung zu verharren, daß die Freimaurer-Gegner, die den ursprünglichen Wortlaut des zweiten Teiles der „*Zweiten Pflicht*“ immer noch zu Angriffen, wie dem folgenden: „*Eine Vereinigung, die . . . Vaterlandsvertreter aus ihren Reihen nicht ausschließt, ist eine Gefahr für den Bestand an Volk und Vaterland*“ (Nr. 19 des oben a. Blattes vom 22. Okt. 1930), benutzen, sich noch in gutem Glauben befinden. Und genau so steht es mit sehr vielen anderen Vorwürfen, die immer wieder gegen die deutsche Freimaurerei erhoben werden!

So interessant diese Angaben des „*Bundesblattes*“ (Drei Weltkugeln) sind, so wenig vermögen wir ihren prinzipiellen Standpunkt zu billigen. Die „*Alten Pflichten*“ atmen auch hier einen viel freieren Geist, als die kleinen Epigonen vertragen können.

Neue Großmeister

An Stelle des verstorbenen Großmeisters *Kahlert* wählte die Großloge „*Zur Eintracht*“ den Landgerichtsrat *A. Trümpert* in Gießen zu ihrem Großmeister.

An Stelle des verstorbenen Großmeisters *A. Girschick* wählte die Großloge „*Lessing*“ den Ingenieur *J. Günthersberger* in Brux zum Großmeister.

Wieder ein Systemwechsel

Die im Jahre 1925 gegründete Loge „*Fichte zum flammenden Stern*“ in Breslau, die zur Großloge zur Sonne (Bayreuth) gehört, hat in zweimaliger Abstimmung ihr Ausschneiden aus dieser Großloge beschlossen. Sie hat an die Großloge von Preußen den Antrag gerichtet, in den Verband ihrer Tochterlogen aufgenommen zu werden. (Am rauhen Stein.)

Ludendorff und der Gewerbeschullehrer

Im Novemberheft der „*Sammlung arbeitsrechtlicher Entscheidungen*“ ist ein interessantes Urteil des Reichsarbeitsgerichts vom 23. Juli 1930 enthalten:

Ein sächsischer Gewerbeschullehrer war unkündbar, aber mit der Einschränkung angestellt worden, daß bei groben Verstößen gegen seine Dienstanzweisung die Unkündbarkeit aufgehoben werden könnte. Das Landesarbeitsgericht in Chemnitz hatte einen derartigen Verstoß für vorliegend gehalten und die Kündigung des Lehrers gebilligt. Auch in der Berufungsinstanz hat das Reichsarbeitsgericht dieser Auffassung zugestimmt und sagte in der Urteilsbegründung: „Auch dagegen läßt sich rechtlich nichts erinnern, daß das Landesarbeitsgericht einen groben Verstoß gegen die Dienstanzweisung für vorliegend erachtet hat, denn Besprechung und Empfehlung des Ludendorffschen Buches über das Freimaurertum in Verbindung mit Hinweisen darauf, welche Personen des Lehrkörpers dem Freimaurertum angehörten, und unter Anfügung von abfälligen Bemerkungen über einzelne derselben können ohne Rechtsirrtum als grobe Verstöße gegen selbstverständliche Erziehungsgrundsätze und gegen eine Dienstanzweisung angesehen werden, welche dem Lehrer vorschreibt, zur Aufrechterhaltung der Schulzucht nach Kräften beizutragen.“

Statistisches

Dalen-Studien.

Es gibt auf der ganzen Erde nahezu 4,5 Millionen Freimaurer. Davon sind 3,5 Millionen Nordamerikaner, etwa 50 000 leben in Südamerika. 198 534 in Kanada, 192 000 in Australien, 470 000 in Großbritannien und Irland, rund 76 000 in Deutschland, etwa 50 000 in Frankreich und den französischen Kolonien, rund 8000 in Holland, Norwegen 10 000, mehr als 22 000 in Schweden und 5000 in der Schweiz, Ägypten hat 4500 Freimaurer, Dänemark fast 7600, Griechenland 6000, Belgien 4500. Alle Länder der Erde haben Freimaurer. In Italien und Ungarn sind sie offiziell unterdrückt, in Spanien nahezu: es gibt aber dort etwa 7000 Freimaurer.

Nach einer Statistik der „Drei Ringe“: Es kommen auf 100 000 Einwohner Freimaurer: in Deutschland 105, Österreich 29, Tschech. Republik 12, England mit Schottland und Irland 992, Niederlande 100, Schweden 383, Norwegen 407, Dänemark 235, Frankreich 110, Belgien 60, Schweiz 123, Bulgarien 9, Jugoslawien 6, Griechenland 105, Rumänien 20, Türkei 15, Spanien 17, Portugal 93.

Freimaurerische Landeskunde

Württemberg.

Die dominierende Loge ist die Hamburger Großloge. Sie besitz Logen in Hall, Gmünd, Göppingen, Reutlingen, Stuttgart, Heilbronn. Insgesamt 698 Brn, wovon auf Stuttgart 328 entfallen. Dann folgt Bayreuth mit Logen in Eßlingen, Stuttgart, Ludwigsburg, insgesamt 295 Brn. Ueber zwei Logen verfügt noch der Eklektische Bund, in Heilbronn und Stuttgart, zusammen 100 Brn. Je eine Loge besitzten Landesloge, Weltkugeln, FzaS. und Symbol. Großloge.

Insgesamt etwa 1070 Brn. Eine äußerst geringe Zahl. Württemberg scheint ein sehr schlechter Boden für die Freimaurerei zu sein.

Baden.

Hat fast die doppelte Zahl Freimaurer wie Württemberg, obwohl das Land über 200 000 Einwohner weniger besitz. Vorherrschend ist hier Bayreuth mit 13 Logen und 1035 Brn. Ihr reißt sich die Große Landesloge mit 4 Logen und 329 Brn an, sodann Preußen mit 3 Logen und 281 Brn. Der Eklekt. Bund verfügt über 3 Logen mit 162 Brn. Als nächste Großloge folgt der FzaS. mit 4 Logen, 120 Brn. Je eine Loge besitzten Weltkugeln in Baden-Baden, Hamburg in Mannheim, Symbolische ebenda.

Bayern.

Besitz 2849 Freimaurer, also etwa 25 auf 100 000. Württemberg ungefähr die gleiche Ziffer, während Baden mit 41 auf 100 000 anzusetzen ist. Da der Reichsdurchschnitt 105 auf 100 000 ist, ersieht man aus dieser Gegenüberstellung, wie weit der Süden zurück ist. Allen voran ist hier Bayreuth, die einheimische Großloge, mit 1897 Brn in 22 Logen. In sehr weitem Abstand folgt Preußen mit 444 Brn in 3 Logen: Ansbach, Nürnberg, München. Sodann der Eklektische Bund mit 211 Brn in 2 Logen: München und Erlangen; schließlich der FzaS. mit 2 Logen: Nürnberg und Ludwigschafen, 84 Brn. Weltkugeln mit zwei Münchner Logen, 82 Brn. Je eine Loge haben Symbolische, Landesloge und Sachsen, die hier in München ihre einzige süddeutsche Loge besitz.

Kultur- und Zeitfragen

Kulturpolitische Rundschau von Ernst Falk.

Ein energischer Senat

Ueber die üblen Zustände an unseren Hochschulen braucht man weiter kein Wort zu verlieren. Der Unfug und die Gemeinheiten des Nazi-studententums sind durch die Tagespresse allgemein bekannt. Es stünde aber um vieles besser an diesen „Bildungsstätten“, wenn die sogenannten „freien“ Studenten sich etwas mehr rühren würden, und wenn vor allem die Behörden der Hochschulen energischer die Würde wahren wollten. Man stelle sich nur einmal vor, in einem Betrieb würden junge „Kulturholchewisten“ sich ähnliche Freiheiten erlauben wie unsere zukünftigen Erzieher, Richter, Pastoren an den Hochschulen! Hier sollte es nur eine Antwort geben: und das ist energisches, rücksichtsloses Zugreifen. Daß es möglich ist, zeigt — im Gegensatz zu den beschämenden Vorgängen in Heidelberg — die Art, wie man in Halle den Fall des Prof. Dr. Günther Dehn, eines sozialistischen Theologen, erledigt hat. Dort hatte der Nationalsoz. Studentenbund ein Flugblatt verbreitet, in dem es u. a. hieß:

„Herr Pfarrer Dehn ist Pazifist.“

Herr Pfarrer Dehn ruft zur Kriegsdienstverweigerung auf.

Herr Pfarrer Dehn will die deutschen Kinder zum krassesten und feigen Pazifismus erziehen.

Sollen wir zusehen, wie ein solcher Mensch ein Ordinariat an unserer Universität erhält?

Liebt ein solcher Pazifist, der sein Volk zur Wehrlosigkeit und zur Feigheit erziehen will, sein Vaterland?

Oder willst Du Gumbel-Geist bei uns einziehen lassen?“

Darauf antwortete die Universitätsbehörde:

„Eine studentische Gruppe hat geglaubt, durch die Verteilung eines beleidigenden, objektive Unwahrheiten enthaltenden Flugblattes einen Einfluß auf die Besetzung eines Lehrstuhles an unserer Universität ausüben zu können. Der Senat hat zur Strafe dafür durch einstimmiges Erkenntnis die Gruppe aufgelöst, bis zum 1. März 1932 verboten und ihr damit die Rechte einer studentischen Vereinigung entzogen.“

Der Senat benützt den Anlaß zu der Erklärung, daß er um der Wahrung der akademischen Freiheit willen jedem Versuch der Studentenschaft, eines akademischen Lehrers aus politischen Gründen an der Ausübung seines Lehramts hindern zu wollen, mit aller Entschlossenheit entgegen-treten wird.“

Der weltliche Arm der Kirche

In Deutschland werden jährlich gegen vierhundert Klagen wegen „Gotteslästerung“ erhoben. Mehr als dreihundert Verurteilungen er-folgen jährlich. Nirgends zeigt sich die Diktatur der Kirche im welt-lichen Staate so deutlich wie an dieser Stelle der Gesetzgebung.

„Ein Arbeiter wird zu 15 RM Geldstrafe verurteilt, weil er vor einer Prozession nicht den Hut vom Kopfe genommen hat. Das oberste Landesgericht München bestätigt (im Januar 1930) das Urteil und ent-scheidet über die Frage, ob bei einer Fronleichnamsprozession Groß-pflicht auch für Andersgläubige und für Freidenker besteht, mit „Ja“. Nichtgrößen würde, vom Publikum als Belästigung empfunden“ werden.

Ein Blatt schreibt: „Schließt euch der Freidenkerbewegung an, denn die Kirche ist nur eine Verdummungsanstalt gegenüber der besiglosen Klasse“; drei Redakteure werden zu je 200 bis 250 RM Geldstrafe verurteilt.

Ein Gemeinderatsmitglied erklärt in einer Gemeinderatssitzung: Ich betrachte die Schule als Lehrinstitut, die Kirche aber als Verdummungsanstalt. Und ins Haus fliegt ihm ein Strafbefehl über 8 Wochen Gefängnis.

Dagegen werden Tübinger Studenten freigesprochen, die anlässlich einer „Fudstaufe“ eine parodistische Fronleichnamprozession arrangiert hatten. Chorknaben, bimmelnd und weilrauchende Konservenhülsen schwingend, ein Bierpastor im Mönchshabit, eine Taufanne, ein Meßbuch und ähnliche, eine katholische Prozession markierende Requisiten waren auf öffentlicher Straße gezeigt worden. In der Begründung des freisprechenden Urteils heißt es, die Angeklagten hätten lediglich einen studentischen Ulk machen wollen, um die Bevölkerung zu belustigen, nicht aber hätten sie das Bewußtsein gehabt, ihr Aufzug mache eine Einrichtung der katholischen Kirche verächtlich, vollends ihr Aufzug stelle eine besonders rohe Form der Verächtlichmachung dar. Sie hätten nicht einmal fahrlässig gehandelt, da sie auch bei Anwendung der erforderlichen Sorgfalt und möglichen Einsicht nicht damit hätten rechnen müssen, daß ihr Aufzug religiös verlegend wirken und im Gefolge eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung herbeiführen könne.

Wer demnach aus philosophischer Überzeugung die Kirche ernsthaft angreift, ist ein Verbrecher; wer aus plattem Uebermut kirchliche Einrichtungen verulkt, macht sich nicht strafbar. Der Ehrfurchtilosigkeit des Ungeistes ist erlaubt, was geistiger Kampfleidenschaft den Kerker einträgt.“

Katholische Aktion

In allen Ländern ist die Katholische Aktion am Werke. Das Zentrum liegt in Italien. Hier im Stammland der Katholischen Aktion ist ihre Arbeit genau so wie in Litauen ausdrücklich durch ein Konkordat geschützt.

In Oesterreich, in der Tschechoslowakei und in Deutschland wird vor allem gegen die Freidenkerarbeit und gegen sozialistische Organisationen gekämpft. Als Konkurrenz für die sozialdemokratische „Kinderfreunde“ Bewegung hat Kardinal Piffli die „Frohe Kindheit“ gegründet. Die Katholische Aktion in Indien, Jugoslawien und England kämpft um die Schulen; in Indien gegen eine antikatholische Schulgesetzgebung, in Jugoslawien gegen die geplante Abschaffung des Religionsunterrichts, in England für die staatliche Unterstützung katholischer Schulen.

In Holland, Litauen, Brasilien, China und Japan arbeitet die Bewegung vorwiegend an der Organisation der werktätigen Jugend durch Gründung von Organisationen, Veranstaltung von Arbeitswochen und Tagungen. Besonders in Japan wird mit großen Fortschritten geredet, seitdem der Admiral Yamamoto, der dem Gefolge des Kaisers zugeteilt war, seinen Beruf aufgegeben hat, um die Führung der katholischen Jugendorganisationen zu übernehmen.

In Nord-Amerika sucht die Katholische Aktion durch die Schaffung einer Zentralstelle für die Einwanderung an die Menschen heranzukommen. Außerdem hat sie dort besondere Sekretariate für Erziehungswesen, Presse, Gesetzgebung und Sozialpolitik.

Die Unfruchtbarmachung

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Strafrechtsausschusses des Reichstages haben folgenden Antrag gestellt:

„Ein für die öffentliche Sicherheit gefährlicher Gewohnheitsverbrecher kann mit seiner Zustimmung unfruchtbar gemacht werden, wenn nach fachärztlichem Gutachten zu befürchten ist, daß seine schlechten Erbanlagen bei der Nachkommenschaft wieder auftreten werden.“

Hierzu schreibt der Abgeordnete Dr. Hoegner folgendes:

Im allgemeinen werden heute zwei Hauptursachen für das Entstehen des Gewohnheitsverbrechertums unterschieden: eine gesellschaftliche und eine individuelle. Die engen Zusammenhänge zwischen schlechter sozialer Lage und Verbrechertum sind heute unbestritten. In einer sozial günstig geschichteten Bevölkerung, wie in Island, gehören schwere Verbrechen zu den allergrößten Seltenheiten. Auch bei den Bauern Dalmatiens z. B. ist der Diebstahl so wenig bekannt, daß es für eine Beleidigung des Nachbarn gilt, bei Nacht die Türen abzuschließen. In den letzten Jahrzehnten hat nun die Vererbungswissenschaft ermittelt, daß auch die individuelle Veranlagung des Täters, z. B. eine schlechte Erbmasse, die er von seinen Vorfahren überkommen hat, von erheblichem Einfluß auf die Straffälligkeit sein kann.

Daneben tritt oft eine ungewöhnliche Hemmungslosigkeit des Triebens, z. B. bei Sittlichkeitsverbrechen, auf. Vielfach werden Keimschädigungen durch Alkoholismus oder Syphilis der Vorfahren dafür verantwortlich gemacht. Sie äußern ungünstige Wirkungen bei den Nachkommen und führen bei ihnen eine verstärkte Disposition zur Begehung von Verbrechen herbei.

Die Zusammenhänge zwischen schlechter Erbmasse und Verbrechertum sind durch eine Reihe von Statistiken belegt. So wurde vor einigen Jahren über die Abkunft von 791 Fürsorgezöglingen in Hannover festgestellt, daß sich unter ihren Eltern 511 Trinker, 60 Vorbestrafte, 154 Prostituierte, 50 Zuhälter und 38 Arbeitshäusler befanden. In einer Statistik, die im Jahre 1926 der damalige Privatdozent für Hygiene an der Technischen Hochschule Dresden, Dr. Fetscher, veröffentlichte, stammten von einer im Jahre 1740 verstorbenen Trinkerin im Zeitpunkt der statistischen Erhebungen 834 Nachkommen ab. Ueber 709 von ihnen konnten amtliche Einkünfte eingeholt werden. Unter diesen befanden sich 181 Dirnen, 142 Bettler und Landstreicher, 76 Schwerverbrecher, darunter 7 Mörder. Ein amerikanischer Verbrecher wurde in 75 Jahren ohne von 1200 Nachkommen, unter denen 310 Gewohnheitsbetrüger, 50 Dirnen, 60 Diebe, 7 Mörder und 130 sonstige Verbrecher waren. Von einer im Jahre 1827 verstorbenen Bordellwirtin stammten 800 Personen ab, von denen 700 wenigstens einmal im Leben Gefängnisstrafen verbüßten, 342 dem Trunk, 127 gewerbmäßiger Unzucht ergeben waren und 37 zum Tode verurteilt wurden.

In den Vereinigten Staaten, in Dänemark und in einzelnen Kantonen der Schweiz ist die Unfruchtbarmachung zielbewußt in den Dienst der Eugenik gestellt worden. So wurden in Amerika nach einer vom Vertreter des Reichsgesundheitsamtes im Strafrechtsausschuß mitgeteilten Statistik bis 1. Januar 1930 im ganzen 10 833 Sterilisationen vorgenommen. Auch in Deutschland tritt die früher sehr zurückhaltende Aertztschaft neuerdings immer stärker für Sterilisierung in geeigneten Fällen ein.

Trotzdem wird man mit Rücksicht auf den Grundsatz der persönlichen Freiheit mit äußerster Vorsicht zu Werke gehen müssen. Die Reichs-

regierung wünscht darüber hinaus auch einen Hinweis auf die Möglichkeit der Unfruchtbarmachung von Personen, deren Unterbringung in einer Heil- oder Pflegeanstalt, einer Trinkerheilanstalt, einer Entziehungsanstalt oder einem Arbeitshaus angeordnet ist.

Die *politischen Aussichten* für den sozialdemokratischen Antrag sind *nicht ungünstig*. Zentrum und Bayerische Volkspartei wollen allerdings die Unfruchtbarmachung nur zulassen, wenn sie *medizinisch notwendig* ist. Sie haben sich in ihrer Auffassung in den letzten Jahren rückwärts entwickelt, während doch Vertreter der *katholischen Wissenschaft* unter bestimmten Voraussetzungen für die Unfruchtbarmachung von Verbrechern eintreten. Die *Kommunisten* wollen den Antrag ablehnen, weil sie zu staatlichen Maßnahmen kein Vertrauen besitzen, wobei sie übersehen, daß ohne Einwilligung des Verbrechers die Operation nicht vorgenommen werden darf. Durch die seit Jahren gepflogenen Verhandlungen des Strafrechtsausschusses über die Unfruchtbarmachung ist ein neuer Weg zur Bekämpfung des gewohnheitsmäßigen Verbrechertums gezeigt. Die Türe, die aufgetan ist, darf nicht mehr zugeschlagen werden.

Erfolg der katholischen Aktion in Frankreich gegen die Laienschule.

Als Senator Laval, der in der politischen Einstellung etwa jener Briands gleicht, versuchte, in sein Kabinett auch die Radikalen einzubeziehen, wurde ihm vom früheren Ministerpräsidenten Herriot, dem Führer der radikalen Linken, eine Schranke auferlegt. Sie bestand in der Forderung, daß die neue Regierung nicht nur die Laienschule in ihrer jetzigen Form beibehalte, sondern auch für deren „Entwicklung“ eintrete. Der Staat soll unentgeltliche Schulen auch auf den mittleren Bildungsstufen schaffen und damit die katholischen Mittelschulen durch eine „finanzielle Offensive“ vernichten.

Laval hat diese Erweiterung des Laienschulprinzips abgelehnt, und in der Regierungserklärung, die er verlesen und für die er eine Mehrheit von 63 Stimmen gefunden hat, finden sich bemerkenswerte Stellen gerade über „Laienstaat und Unterricht“. Wir heben sie hervor, weil sie in den bisherigen Berichten nur gestreift worden waren. Nach Laval ist nämlich „deutlicher, als man es bisher je erlebt hat“, hervorgetreten, sondern „die Garantie der Staatsschule kein Kampfbildobjekt mehr sein sollen, programmatisch folgende Erklärung ab:

„Die Regierung ist der Ansicht, daß *ohne Beschränkung der Unterrichts-freiheit und in der Respektierung der Rechte der Familien* der Zutritt aller Kinder ohne Rücksicht auf die Vermögenslage der Eltern und unter den einzigen Bedingung ihrer Intelligenz und ihrer Arbeit zu allen Stufen des Unterrichtswesens gesichert werden muß.“

Nach der Ankündigung, daß die Regierung Reformen ausarbeiten werde, die auf diesem Gebiete liegen und die wohl darin bestehen, daß durch eine Art Proporz die staatlichen und die privaten Schulen der Mittelstufe nach ihrer Besucherzahl Subventionen erhalten, folgte die Mittelerklärung: „Für uns liegt die Frage des Unterrichts weniger auf politischem, als vielmehr auf *sozialem Boden*.“ Das ist eine glatte Absage an die radikale und combistische Tradition.

Man kann sich vorstellen, daß die Rechte der Deputiertenkammer die Ankündigung mit lebhaftem Beifall begrüßt hat. „Unterrichtsfreiheit“ und „Rechte der Familien“ klingen gut, und wenn der gute Klang dieser Worte heute in der Kammer ertönt und offen der „Einheitschule“ der

Freimaurer und Combisten entgegengesetzt werden kann, liegt ein sehr beachtenswerter Erfolg der „Katholischen Aktion“ vor. In ihren Reihen weiß man schon, wer von den heutigen Deputierten sich zur „Unterrichtsfreiheit“ und zu den „Rechten der Familien“ in der Bestimmung der Erziehungsweise ihrer Kinder bekennt.

Der bayrische Lehrer ist entrechtet.

Ein unglaublicher Fall in Nürnberg! Hier ist der Lehrer X. an der katholischen Bekenntnisschule tätig. 10 Tage nach den Anmeldungen zur Schule wird er aufgefordert, bei seinem Schulfat zu erscheinen. Hier wird ihm erklärt, daß eine Anzeige der katholischen Elternvereini-gung (!) gegen ihn vorliege, weil er sein Kind bei der Simultanschule angemeldet habe. Es wird ihm die Frage vorgelegt, welche Gründe ihn dazu veranlaßt hätten. Insbesondere sollte er angeben, ob ihn grund-sätzliche oder nur äußere, organisatorische Bedenken gegen die Kon-fessionsschule bewegt hätten, sein Kind der Simultanschule zuzuführen. — So weit sind wir schon in der freiesten Republik der Welt!

Abrüstung in den nordischen Staaten.

Mit 77 gegen 64 Stimmen hat das dänische Parlament den Abrüstungs-entwurf der Regierung angenommen. Ein großer Erfolg ist erzielt.

Die allgemeine Dienstpflicht (die Dienstzeit dauerte zuletzt nur 5 Mo-nate) wird abgeschafft. An ihre Stelle tritt eine Art freiwilliger Miliz, d. h. jedes Jahr werden 2500 Mann ausgebildet (darunter 900 Matrosen), die sich für 12 Jahre verpflichten müssen; während dieser Zeit sind ge-legentlich Wiederholungskurse. *Kriegs- und Marineministerium werden abgeschafft, ebenso der Rang des Generals und Admirals, die Festungen werden geschleift.*

Das französische pazifistische Blatt „La Paix par le Droit“ ist sehr un-zufrieden und meint, der Kriegsminister Rasmussen scheine ein An-hänger des Generals v. Seeckt und seiner „kleinen, aber schlagfertigen Armee“ zu sein. Dänemark behielt, bei einer Bevölkerung von 3 1/2 Millionen, immer noch 30 000 ausgebildete Soldaten, was auf Deutsch-land umgerechnet, 480 000 Mann ausmachen würde. Das Blatt vergißt, daß die 30 000 Dänen nur eine kurze Ausbildungszeit durchmachen, die 100 000 Reichwehrsoldaten dagegen 12 Jahre ununterbrochen dienen, also Berufssoldaten erster Klasse darstellen.

Doch darauf kommt es überhaupt nicht an. Gerade hier sehen wir ein-mal deutlich, wie sehr Militarismus eine *Geistesverfälschung* ist, und nicht etwas, was sich in Zahlen ausdrücken läßt. *Freiwillig, noch vor der Ab-rüstungskonferenz*, hat hier ein kleines Land ein Beispiel guten Willens gegeben, hat der Welt gezeigt, daß es sich von militärischen Gedanken abgewandt hat. Gewiß sind auch wir der Ansicht, daß der Grenzschutz auch nicht nötig ist, wir können uns nicht so recht vorstellen, welche Funktionen er ausüben soll. Aber bestehen bleibt die *Herabsetzung des Wehretats auf 30 Prozent!* Würden alle Staaten so handeln, die Milli-arden zur Ankurbelung der Wirtschaft wären da, und das fast noch not-wendigere internationale Vertrauen auch. Gleichzeitig wollen wir er-wähnen, daß ein anderes nordisches Land in aller Stille seine Wehr-macht erheblich vermindert hat, nämlich Norwegen. Ab 1. Januar wur-den herabgesetzt: *die Infanterie von 56 auf 34 Bataillone, die Kavallerie von 20 auf 12 Schwadronen, die Artillerie von 39 auf 37 Batterien.* Warum können die großen Völker eigentlich das nicht, was den kleinen doch möglich ist?

Der Irrationalismus als Quelle modernen Ungeists.
In der neuen politischen Wochenschrift „Der Staat seid Ihr“ veröffent-

licht *Thomas Mann* eine Artikelserie „Wiedergeburt der Autständigkeit“, worin er sich gegen die heute beliebte Entgegensetzung von Geist und Leben wendet. Er zitiert dabei einen Passus aus einer Abhandlung des bekannten belgischen Sozialisten *Hendrik de Man*, den wir hier in der Hauptsache wiedergeben. „Es ist eines der unerfreulichsten Merkmale der heutigen Geisteslage überhaupt, daß die wissenschaftliche Entdeckung oder Wiederentdeckung der großen Rolle des affektmäßigen, pädagogischen und symbolischen Denkens zu einer vulgärwissenschaftlichen Vergötterung der neumodisch Instinktiven, der Primitiven, des Irrationalen geführt hat. Auf die Gefahr hin, altnodisch zu erscheinen, bekenne ich mich zu der Auffassung, daß Sokrates, Plato, Aristoteles, und alle ihre Nachfolger bis Kant nicht umsonst gelebt haben und daß die Würde des Menschen und der göttliche Funke in ihm von seiner Begabung mit Vernunft nicht zu trennen ist. Es will mir scheinen, daß alle Intellektuellen, die in den letzten Jahren der Modekrankheit der Vergötterung des Irrationalen verfallen sind, eine Mitschuld tragen an dem Triumph der Ungeistigkeit in den politischen Massenbewegungen, denn sie haben dazu beigetragen, den Führern dieser Bewegung, offene Berufung auf irrationale Motive zu erleichtern.“

Bekanntlich spukt auch in der Freimaurerei dieser geistfeindliche Irrationalismus.

Volksbewegung gegen § 218.

Kürzlich wurde unter Beteiligung zahlreicher Kulturorganisationen ein Komitee gebildet, das auf breiter Basis den Kampf um die *Freilassung Friedrich Wolfs* und den Kampf gegen den Mordparagrafen im Büro des Rechtsanwalts *Dr. Apfel*, der auch einer der Verteidiger des Dichters ist.

In der ersten Sitzung dieses Komitees haben bereits über ein Dutzend wichtiger Kulturorganisationen, hinter denen insgesamt viele hunderttausend Anhänger stehen, erklärt, daß sie mit aller ihrer Kraft diesen Kampf zu dem ihren machen werden. Solche Erklärungen wurden abgegeben für die „*Liga für Menschenrechte*“, *Verein sozialistischer Ärzte*, *Internationale juristische Vereinigung*, *Rote Hilfe Deutschlands*, *Internationale Frauenliga für Freiheit und Frieden*, *Liga für Mutterschutz*, *Arbeitsgemeinschaft für marxistische Pädagogik*, *Internationale Arbeiterfrauen*, *Vereinigung proletarischer Pädagogen*, *Reichskomitee werktätiger Paragraphe* *der 400-Arzte*, *die vom Reichstag die Aufhebung des Vereins für Geburtenregelung* usw. usw.

In der Versammlung wies die Ärztin *Dr. Ruben-Wolf* in eindringlichen Worten darauf hin, daß es sich bei dem bevorstehenden Kampf nicht nur um die Person *Friedrich Wolfs* handle, sondern daß es darum zugehe, der vorwärtsdrängenden Kultur-Reaktion einen Damm entgegen zusetzen.

Schulzustände im Regierungsbezirk Köln.

Ganz genau dieselben Zustände wie im Saargebiet (s. Nr. 2 1931) sind im Regierungsbezirk Köln, besonders im Landkreis Köln. Ein Unbefangener sollte doch meinen, daß hier die Verfassung in Kraft sei. Weit gefehlt; sie ist bloß soweit in Kraft, als die katholische Schul-

organisation dieses für gut befindet. Deren Auslegungskunststücke hat sich nämlich der *Schulrat Langenberg, Köln, Overstolzstr.*, zu eigen gemacht und zwingt nun jeden Lehrer zur *Kirchenaufsicht*. Es werden nur Lehrer freigelassen, die ausdrücklich den Religionsunterricht ablehnen. Daß außer der Verfassung klare, deutliche Verfügungen der Kölner Regierung verlegt werden, wird einfach übersehen.

Die katholischen Geistlichen sollen in der Volksschule Katechismusunterricht, wöchentlich 2 Stunden, erteilen. In Wirklichkeit bestehen hier, genau wie im Saargebiet, die tollsten Zustände. Einsender lernte im Jahre 1905 einen Pfarrer kennen, der zunächst wöchentlich eine Stunde ihm übertrug. Die andere kam er selten, aber niemals in der angesetzten Zeit. Ein anderer ließ 67 Prozent seiner Stunden ausfallen. Eine wirkliche Begründung des Ausfalles habe ich verschwindend selten erhalten, ab und zu die Mitteilung: „Der Unterricht fällt heute aus.“ Wiederholt machte ich die Beobachtung, daß diese Leute ihren Urlaub sorgfältig und mit Vorbedacht in die Schulzeit legten, manchmal sogar unmittelbar vorangehend oder anschließend an die Ferien. Jetzt vergliche man die geschilderte Wirklichkeit mit den Reden im *Reichstage* oder auf Katholikentagen über die Wichtigkeit des Religionsunterrichtes. Aufsätze in klerikalen Zeitungen seien nebenbei erwähnt, Reden bei Jubiläen „seeleneifriger Priester“ ekeln jeden an, der nicht verborbener Zentrumsmann und klerikaler Höriger ist.

Aber nicht bloß Reich und nachgeordnete Verwaltungen überlassen der Kirche einfach ohne weiteres die Schule als Tummelplatz ihrer Herrschergelüste, nein, auch Leute unterstützen die Kirche, von denen man es gar nicht vermutet und die auch gar keine Ursache dazu haben. Hier besteht die *Aktien-Gesellschaft für Stickstoff-Fabrikation*. Deren Aktienkapital befindet sich fast ganz in den Händen der *Farben I. G.* Diese Fabrik schickt jedes Jahr Kinder ihrer Arbeiter in Erholungsaufenthalt für mehrere Wochen. Zur Begleitung werden Lehrer ausgewählt; aber merkwürdigerweise nur solche mit einwandfreier kirchlicher Gesinnung. Ist dieser Vorrat an Lehrern hier erschöpft, so holt man von auswärts klerikale Lehrer herbei. Es ist der Schluß wohl gestattet, daß die Ferienreise und der Aufenthalt, beide kostenlos — sogar für die Familie des Lehrers —, nebst einem baren Geldgeschenk von 250 Mark eine Quittung darstellen für eifrigen Kirchenbesuch und eine Anerkennung treuer kirchlicher Gesinnung.

Bücherschau

Paul Scheffer, *Sieben Jahre Sowjetunion*. Bibliographisches Institut, Leipzig.

Paul Scheffer hat als Berichterstatte des Berliner Tageblatts sieben Jahre lang in Rußland sich aufgehalten. Er legt in diesem Buch seine gesammelten Berichte vor, die sich durch Sachlichkeit und Unbefangenheit auszeichnen. Man bekommt hier eine gute Vorstellung von dem neuen Werden, das sich drüben vollzieht. Interessant sind seine Angaben über die Beziehungen zwischen Moskau und dem Vatikan. Der Vatikan hat im gleichen Augenblick mit Moskau den Bruch vollzogen, in dem Stalin das Ende des Nep (Zulassung privatwirtschaftlicher Betätigung. Red.) ankündigte. Pius XI. legte von Anbeginn seiner Amtszeit viel Wert auf eine Annäherung. Bis 1927 ist von beiden Seiten die

Möglichkeit erwogen worden. normale Beziehungen aufzunehmen. 1925 händigten die Sowjets dem Nuntius in Berlin einen durchgearbeiteten Plan aus, der sowohl die Beziehungen zwischen den beiden souveränen Mächten, als auch die Stellung Moskaus in den Beziehungen zwischen der Kurie und den Gläubigen in Rußland regeln sollte. Da war unter anderem vorgesehen, daß ein unzensurierter schriftlicher Verkehr zwischen der Kurie und dem Hirten nicht erlaubt sein sollte. Trotzdem nahm die Kurie die Verhandlungen auf. Jedoch zeigte es sich, daß Moskau ungefähr im selben Grade frühere Angebote zurückzog, in dem der Vatikan zum Teil außerordentlich weitgehende Zugeständnisse zu machen bereit war. Die Krise nach unendlichem Hin und Her kam 1927, als die Sowjets plötzlich erklärte, ein Konkordat komme nicht in Frage. Interessante Angaben enthält auch das Rußlandbuch des Stadtarztes *Hodan, Sowjet-Rußland* (Universitas-Verlag). Wir erfahren, daß von den 50 000 Bethäusern der Sowjetunion in den ersten 11 Jahren 4 % geschlossen wurden. Nur 2,6 % der vorliegenden Anträge auf Schließung von Kirchen wurden genehmigt. Die konfessionelle Beeinflussung der Jugend ist verboten. Aber den 18jährigen steht der Beitritt zu den Religionsgemeinden frei. Unter den praktischen Auswirkungen der Ehescheidungsgesetzgebung verdient die Beteiligungsziffer der Frauen an der Initiative zur Ehescheidung hervorgehoben zu werden. Sie beträgt 63 %, übersteigt also die männliche. Dadurch wird die weitverbreitete Meinung widerlegt, Erleichterung der Ehescheidung wirke sich nur zugunsten des Mannes aus.

Bundes- und Logenmachten

Bekanntmachung

Zwecks Berichterstattung auf dem Großlogentag werden sämtliche Logen und Ortsgruppen hierdurch ersucht, die Ergebnisse ihrer Bearbeitung der beiden Bundesthemen dem Unterzeichneten möglichst bald mitzuteilen.

Dr. Seber, Großmeister.

Unser Preisausschreiben

„Was hat uns Lessing als Freimaurer in der kulturpolitischen Lage der Gegenwart zu sagen?“ hat eine zahlreiche Beteiligung gefunden. Es sind 27 Arbeiten eingelaufen, die zurzeit von den Preisrichtern geprüft werden. Da die Bearbeitung des Themas immerhin allernachst Voraussetzungen stellt, ist die erwähnte Zahl Zeichen einer starken Beachtung. — Die Verkündung des Ergebnisses findet bekanntlich auf dem Großlogentag in Lübeck statt.

FzaS. und Nationalsozialismus (aus einem Brief)

„Ihr bezeichnet es als mit den Grundsätzen der Frei, die freie Männer wünsche, als nicht vereinbar, wenn verlangt wird, bestimmte politische Parteien zu bekämpfen.“

Würdet Ihr derselben Meinung sein, wenn Bekämpfung des klerikalen Zentrums verlangt wird, und haltet Ihr es für möglich, daß ein Zentrumsmann Mitglied unseres Bundes sein könnte? Dasselbe aber läßt sich gegen den Nationalsozialismus sagen. Er ist der ärgste Feind der Freimaurerei, die er, im Besitz der Macht, sofort nach dem Vorbild Mussolinis vernichten würde. Es ist also wirklich das fundamentalste Selbsterhaltungsbedürfnis, wenn verlangt wird, ein Freimaurer hat den Nationalsozialismus zu bekämpfen. Abgesehen von dieser direkten Logenfeindschaft, sind aber auch die sonstigen Programmpunkte des

Nationalsozialismus in kultureller Hinsicht der diametrale Gegensatz zur humanitären Idee. Der ausgesprochenste Rassenhaß, der unglaublichste Nationalismus und die Bekämpfung aller freihheitlichen Errungenschaften. Nationalismus, Pressefreiheit, Lehrfreiheit usw., überhaupt der verkörperte Ungeist. Dazu kommt noch der Terror, der diesem System charakteristisch ist. Alle diese Dinge sind so markante Tatsachen, daß ich es für selbstverständlich halte, daß ein Freimaurer Gegner des Nationalsozialismus ist. Ihr seid im Irrtum, wenn Ihr glaubt, daß ein Freimaurer in Nichtlogenangelegenheiten denken und tun könne, was er wolle. Wir fordern vielmehr von jedem Br, daß sein Tun außerhalb der Loge dem freimaurerischen Gedanken entspricht. Sonst wäre ja unsere freimaurerische Innenarbeit nur Spielerei. Damit ist dem Ermessen des einzelnen immer noch ein genügend weiter Spielraum gelassen, aber gewisse Bindungen geht jeder ernste und denkende Mensch ein, wenn er Freimaurer wird. Man kann nicht unter Anrufung der Toleranz für sein Tun außerhalb der Loge einfach freie Bahn beanspruchen. Man kann das vor allem nicht tun, wenn man als Freimaurer sich selber ernst nimmt.

Es fällt uns nicht ein, Euch vorschreiben zu wollen, daß Ihr einer bestimmten politischen Partei angehören sollt, aber man kann sehr wohl verlangen, daß ein Br keiner Partei angehört, die grundsätzlich die Menschenrechte bekämpft, oder daß er nach seinen Kräften eine Partei mit solcher Einstellung bekämpft.

Der FzaS. will gerade, daß die Humanität auch im sozialen und staatlichen Leben zur Auswirkung kommt. Darum muß er von seinen Brn verlangen, daß sie allen Bestrebungen der Humanität bei jeder Gelegenheit entgegenreten.

Ich ersehe aus Eurem Schreiben, daß keiner Eurer Br Mitglieder der nationalsozialistischen Partei ist; trotzdem erscheint es mir sehr bedenklich, wenn Br dem Nationalsozialismus Sympathien entgegenbringen. Die guten Seiten des Nationalsozialismus berechtigten keineswegs zu solcher Stellungnahme. Es gibt in der Welt weder reine Teufel, noch reine Engel. Entscheidend ist das mehr oder weniger. Es gibt Dinge, in denen man keinen Spaß verstehen darf. Die Frage der Stellung zum Nationalsozialismus ist zweifellos ein solches Ding . . .

Freiburg.

Unser Br Prof. W. Hauser sprach auf Einladung der Französischen Liga für Menschenrechte Samstag, den 21. Februar, in Straßburg i. E. in einer öffentlichen Versammlung über das von ihm seit Jahren in Deutschland behandelte Thema: „Die Internationale der Rüstungsindustrie und des Handels während des Krieges 1914/18.“ Univ.-Prof. Cerf, Präsident der Liga in Straßburg, begrüßte den Redner aufs herzlichste. Das sehr zahlreich erschienene Publikum folgte den Ausführungen des Redners mit gespannter Aufmerksamkeit. Besonderes Interesse erregte es, als Prof. Hauser von der umfangreichen Unterstützung sprach, die Deutschland während des Krieges über die neutralen Staaten durch die Entente infolge der Lieferung von Rohmaterialien und Lebensmitteln zuteil geworden war. Deutschland andererseits bezahlte diese Waren selbst wieder durch Lieferung von Eisen und Stahl sowie ganz besonders durch die Ausfuhr von Maschinen.

Der Redner betonte in seinen Ausführungen, daß es ihm bei seinen Vorträgen über dieses Thema in erster Linie darum zu tun ist, zu zeigen, in welcher Weise die kriegführenden Völker bereits im letzten Krieg wirtschaftlich von einander so abhängig waren, daß sie den Krieg selbst-

ständig überhaupt nicht durchzuführen vermochten. und daß heute diese gegenseitige wirtschaftliche Abhängigkeit noch in weit höherem Maße Tatsache geworden ist, so daß es schon aus diesem Grunde ein Wahnsinn sein würde, wenn in einem Zukunftskriege die Menschen mit Waffen und Giften ermordet würden, zu denen das Material aus dem eigenen Lande an den Feind geliefert worden ist.

Nach Schluß der Rede sagte eine sehr lebhaft diskussion ein, in deren Verlauf von verschiedener Seite dem Redner der Dank ausgesprochen wurde für die objektive und taktvolle Art, in der er über diese schwierige Materie sprach. Von keiner Seite wurde irgend ein Widerspruch laut gegen die schweren Anklagen, die der Redner gegen Handel und Industrie, ganz besonders aber auch gegen die Regierungen der kriegführenden Länder, erhoben hat. Man bewunderte den Mut des Redners, mit dem er seit Jahren in der Öffentlichkeit über dieses Thema spricht, und wollte das gerne als Beweis ansehen dafür, wie stark in Deutschland trotz aller Widerstände der Gedanke der Völkerverständigung bei den Rednern der Wunsch geäußert, Prof. Hauser möge auch weiterhin in Frankreich über dieses Thema sprechen, das wie kein anderes geeignet sei, den Völkern und ganz besonders der Jugend die Kräfte zu zeigen, die zu allen Zeiten ein Interesse am Kriege hatten.

In einer einstimmig angenommenen Resolution wurde dem Redner der Dank für seine Tätigkeit für den Frieden ausgedrückt und betont, daß nur durch ein Zusammenarbeiten von Frankreich und Deutschland, daß Friede in Europa gesichert werden könne, und daß es die Aufgabe Frankreichs sei, das friedliche und demokratische Deutschland bei der Überwindung der schweren wirtschaftlichen Krise, unter der es gegenwärtig leidet, zu unterstützen.

Hamburg.

Aus dem Jahresbericht der Loge „Hansa“ Orient Hamburg I ergibt sich, daß infolge der Vorgänge in Halle außer dem Großmeister, welcher der Loge angehörte, nur 6 Brüder die Loge verlassen haben. Also nicht einmal in der eigenen Loge hatte der Großmeister einen nennenswerten Rückhalt. Selbstverständnis beeinflussten die Vorgänge die Arbeit in der Loge, doch waren sie ein Ansporn zu engerem Zusammenschluß der Brüder.

Besonders erwähnenswert ist die Gründung der „Logenheim-Verwaltungsgesellschaft“, wodurch das Heim in den gemeinsamen Besitz der Logen „Hansa“ Hamburg I und „Wahrheit und Recht“ Hamburg V übergegangen ist. Erfreulich ist die Tatsache, daß alle in Hamburg arbeitenden Logen des FzAS ihre Abende in diesem schönen Eigenheim abhalten.

Die in Gemeinschaft mit der „Liga für Menschenrechte“ veranstaltete Friedensdemonstration im Eigenheim, in welcher Jaques Kayser von der Liga für Menschenrechte vor einem größeren Publikum gesprochen hat, wurde von der Außenwelt besonders beachtet und in den Tageszeitungen erwähnt.

Ebenso wirkte der Besuch des Vorstandes des „Grand Orient de France“ beim Bundesvorstand befruchtend auf die Arbeit, weil die Festloge im Eigenheim und das Festbänkchen eine sehr große Zahl der Brüder des Hamburger Logenkreises vereinigte.

Durch die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse verlor die Loge „Hansa“ 17 Brüder, denen nur ein Gewinn von 10 Brüdern gegenübersteht.

Rundfunkapparate

keine Antenne nötig, auch mietweise, sowie NETZANODEN kaufen Sie bitte bei

Br Dipl.-Ing. Henze, Bensheim

Aerzten liefert eigene

RÖNTGENANLAGEN

Herm. Flotow

Buchdruckerei

Wandsbek-Tonndorf

Gutenberghaus • Hauptstr. 128

Fernsprecher: B 7, 1681

Herstellung aller Buchdruck-

Arbeiten schnell und preiswert!

Hermann Hammerschlag

Das Spezialhaus für

Damenhüte

HAMBURG

Neuerwall 54-60, Ecke Bleichenbr.

Unsere geistige Lage

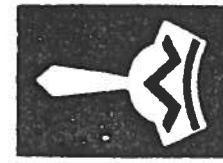
Reformfrmr. Betrachtungen
von Bernhard Florin

Bei Massenvertrieb durch die Logen
wende man sich an die Schriftst.-
stelle des FzAS. K. Broschinski,
Hamburg 33, Weichstr. 66

Ethische Kultur

Monatsblatt für
ethisch-soziale Reformen
Vierteljährlich 1,50 RM.

Man wende sich an den Verlag
Berlin SO 16, Rungestr. 25/27



Buchdruckerel. Verlag • Buchbinderel

PAUL WELZEL

DRESDEN A 47

FERNRUF: DRESDEN F9 0855

Neuzeitliche Buch- und Werbekunst • Modernste
Setz- und Druckmaschinen • Eigene Stereotypie

Gegründet 1889